

Macht Klimaanpassung gemeinsam!



URBANE LIGA

JUGENDFORUM
STADTENTWICKLUNG

**EIN GUIDE FÜR ALLE,
DIE KLIMAGERECHTE STÄDTE
GESTALTEN MÖCHTEN.**

*Wie können Stadtmacher*innen und die Zivilgesellschaft in die Erarbeitung und Umsetzung von Klimaanpassungskonzepten eingebunden werden?*

*Wie können (frühzeitig) Kooperationen für eine klimagerechte Stadtentwicklung zwischen Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen und der Verwaltung forciert werden?*

Mit dem Bundesklimaanpassungsgesetz (KAnG) sind alle Kommunen dazu aufgerufen, auf Dauer ein Klimaanpassungskonzept zu erarbeiten. Hier sollten die Potenziale zur koproduktiven Klimaanpassung frühzeitig genutzt und „Ermöglicherstrukturen“ rechtzeitig verankert werden. Nur so können wir gemeinsam eine lebenswerte Zukunft in der Klimakrise gestalten und unsere Demokratie stärken!

Wie kann's funktionieren und worauf kommt's an? → Das zeigt unser Guide!

7	Intro GLOSSAR WOZU KOPRODUKTIVE KLIMAANPASSUNG? KO-FORSCHUNGS-PROJEKT AUFBAU DES GUIDES DIE PHASEN DER KOPRODUKTIVEN KLIMAANPASSUNG
17	VORBEREITUNG
25	KONZEPTERARBEITUNG ANALYSE GESAMTSTRATEGIE MASSNAHMEN- KATALOG KOMMUNIKATIONS-STRATEGIE VERSTETIGUNGS-STRATEGIE CONTROLLING-STRATEGIE
51	UMSETZUNG
59	VERSTETIGUNG
67	Outro HEMMNISSE & LÖSUNGSANSÄTZE 10 TIPPS & TRICKS LESEFUTTER WAS NOCH OFFEN BLEIBT WIE ES WEITERGEHT
87	Formatspeicher KOPRODUKTIONSFORMATE MASSNAHMEN VERSTETIGUNGSFORMATE
152	Impressum



Intro

Koproduktive...

Koproduktion beschreibt den Prozess der Zusammenarbeit staatlicher und nicht-staatlicher Akteur*innen mit dem gemeinschaftlichen Ziel, die begrenzten Ressourcen aller Beteiligten besser nutzen zu können (vgl. Löffler et al., 2015, 15). Dies beinhaltet laut Löffler & Timm-Arnold (2013) folgende Koproduktionsansätze:

Mit-Steuern: Gemeinsam über Ziele und Ressourcen entscheiden

Mit-Entwickeln: Gemeinsam Lösungen finden

Mit-Umsetzen: Gemeinsam Ressourcen und Fähigkeiten einsetzen

Mit-Bewerten: Gemeinsam evaluieren

Weder Partizipation, noch Kooperationen beschreiben diese Art der Zusammenarbeit. Während sich die Partizipation darauf beschränkt Entscheidungen im Kontext der Stadtentwicklung gemeinsam vorzubereiten und bei Kooperationen Akteur*innen selbstverantwortlich und eigenständig bleiben, reicht die Koproduktion weiter und strebt eine gemeinschaftliche Umsetzung auf Augenhöhe an (vgl. Abt, 2022, 251ff).

...Klimaanpassung...

Bei der **Klimafolgenanpassung** geht es darum, wie den zu erwartenden Klimaveränderungen entgegnet werden kann, da auch bei einer drastischen Reduzierung von Treibhausgasen (Klimaschutz) Klimawandelfolgen erwartbar sind und sich die negativen Folgen der Klimakrise nicht mehr verhindern lassen (vgl. Bubeck & Thieken, 2021, 42). Zur leichteren Verständigung sprechen wir von der 'Klimaanpassung' und meinen damit die Anpassung an die negativen Folgen der Klimakrise – und nicht eine Anpassung des Klimas selbst.



...mit der Zivilgesellschaft...

Als **Zivilgesellschaft** verstehen wir nicht-staatliche Akteur*innen und die Gesamtheit engagierter Personen, welche sich beispielsweise in Vereinen, Verbänden, Initiativen oder sozialen Bewegungen organisieren (vgl. BMZ, 2024).



„KOPRODUZENT ZU SEIN, BEDEUTET, DIE AUTORENSCHAFT ZU TEILEN, MITAUTOR ZU WERDEN, JA, MITPRODUZENT [...] ZU SEIN.“

(Tribble, 2023, 53)

...und Stadtmacher*innen

Stadtmacher*innen sind intermediäre Akteur*innen, welche aktiv Einfluss auf stadtgestaltende Prozesse nehmen und eigene Ideen einbringen oder auch selbstorganisiert umsetzen (vgl. vhw, 2024).



„DIE BEWÄLTIGUNG DER KLIMAKRISE STELLT DIE KOMMUNEN VOR GROSSE HERAUSFORDERUNGEN. ES WIRD IMMER DEUTLICHER, DASS DIE NOTWENDIGE TRANSFORMATION IN DER GESELLSCHAFT UND IN DEN KOMMUNALEN PROZESSEN NUR GELINGEN KANN, WENN ALLE STADTGESELLSCHAFTLICHEN AKTEURE UND EINWOHNER:INNEN EINBEZOGEN WERDEN UND SICH ENGAGIEREN (KÖNNEN). [...] ES GILT NEUE HANDLUNGSANSÄTZE, AKTEURSKONSTELLATIONEN UND KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN AUSZULOTEN UND ZU ERPROBEN, UM GEMEINSAM ANGEMESSENE UND GANGBARE WEGE ZU FINDEN.“

(Stock & Willinger, 2024, 157)



Wozu koproduktive Klimaanpassung?

1 Städte und Gemeinden als Keimzelle der Demokratie!

→ Zur Stärkung der Demokratie

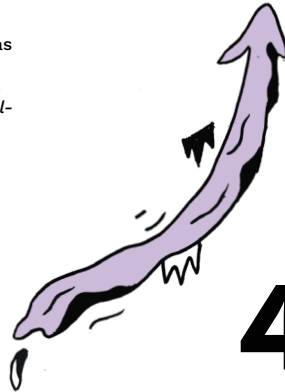
Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen müssen wir uns fragen, wie wir die Demokratie stärken und stabilisieren können. In unseren Städten und Gemeinden wird Politik sichtbar und direkt erfahrbar. Gleichzeitig besteht hier für jede und jeden die Möglichkeit, sich aktiv bei politischen Entscheidungen einzubringen und das eigene Lebensumfeld mitzugestalten. Demokratie bedeutet mitreden, mitentscheiden und mitbestimmen zu können. Jeder und jede ist gefordert – insbesondere auch wenn es um den Umgang mit den Klimafolgen geht: *Wie schaffen wir es, das zu erhalten, was uns wichtig ist?* Dafür gilt auch „gestaltende Verwaltung statt verwaltende Verwaltung“: **Es braucht Strukturen, die Mitgestaltung ermöglichen.**



2 Zivilgesellschaft als Wissens-trägerin, Innovationstreiberin und Förderin neuer Ansätze!

→ Zur Entwicklung besserer Konzepte und Vertrauensbildung

Die Zivilgesellschaft ist folglich eine genauso wichtige Wissensträgerin wie die Fachleute in der Verwaltung. Stadtmacher*innen können spezifische Betroffenheiten lokalisieren und so einen wichtigen Beitrag zur Plausibilisierung der Datenanalyse leisten sowie die Datenlage ergänzen. Die Vielzahl an Erfahrungen, Fähigkeiten und Ideen innerhalb der Stadt-/Dorfgesellschaft sollte genutzt werden, um lokalspezifische und zielführende Strategien zur Klimaanpassung zu entwickeln. Gleichzeitig kann durch co-kreatives Erarbeiten des Klimaanpassungskonzepts das Vertrauen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft gestärkt werden, indem ein gemeinsamer Erfahrungsraum entsteht: Wenn etwa Vertreter*innen der Verwaltung gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen durch die Stadt gehen und vor Ort über Herausforderungen und Maßnahmen sprechen, entsteht ein tieferes Verständnis füreinander. Die Verwaltung wird so Teil der Gruppe und teilt die Emotionen, Sorgen und Perspektiven, die die Menschen in diesem Moment bewegen. Diese gemeinsame Erfahrung kann das Vertrauen zwischen den Beteiligten stärken und Entscheidungen erleichtern, da sie auf einer geteilten Wahrnehmung und einem gemeinsamen Verständnis der Problemlage basieren. Dafür gilt: **Prozesse müssen gestaltet und die Zivilgesellschaft dabei als wesentliche Akteurin ernst genommen werden.**



3 Klimaanpassung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe!

→ Zur Mobilisierung von Ressourcen und gemeinsamen Maßnahmenumsetzung

Die frühzeitige Einbindung der Zivilgesellschaft fördert damit nicht nur eine höhere Akzeptanz, die eine schnellere Umsetzung von Maßnahmen ermöglicht, sondern trägt zugleich dazu bei, zusätzliche Ressourcen für deren Realisierung zu mobilisieren. Durch das Erfahren von Selbstwirksamkeit kann Begeisterung geschaffen sowie Anstoßwirkungen innerhalb der Nachbarschaft oder im Bekanntenkreis erzeugt werden. Die Klimaanpassung kann schließlich nicht allein von der Kommunalverwaltung gestemmt werden – etwa wenn es beispielsweise darum geht, das Stadtgrün in Dürreperioden zu bewässern. Auch hier ist Prozessgestaltung gefragt und **es gilt Maßnahmen zu entwickeln, die die Zivilgesellschaft als umsetzende Akteurin aktiv einbeziehen und Mitwirkung ermöglichen.**



4 Ein gesundes Lebensumfeld für ALLE!

→ Zur Förderung der sozialen Gerechtigkeit

Klimaanpassung bedeutet letztlich, ein gesundes und lebenswertes Umfeld für alle zu schaffen. Dies kann nur erreicht werden, wenn eine Vielfalt an Perspektiven berücksichtigt wird. Verschiedene Gruppen innerhalb der Stadt oder Gemeinde sind unterschiedlich stark von den Folgen des Klimawandels betroffen. Daher ist es essentiell, die Stimmen all jener zu hören, die besonders verletzlich sind, sei es aufgrund sozialer, ökonomischer oder geografischer Faktoren (Stichwort Umwelt- und Verfahrensgerechtigkeit). Durch die aktive Einbindung unterschiedlicher Akteur*innen und die Anerkennung ihrer spezifischen Erfahrungen und Bedürfnisse kann ein integratives und gerechtes Klimaanpassungskonzept entstehen, das den Herausforderungen des Klimawandels effektiv begegnet und gleichzeitig dazu beiträgt, soziale Ungleichheiten abzubauen. Dafür gilt: **Es braucht verschiedene Formate, um möglichst unterschiedliche Perspektiven aufgreifen zu können.**

Ko-Forschungsprojekt

Wir haben **79 Klimaanpassungskonzepte** bzw. ähnliche Konzepte (z.B. Hitzeaktionspläne) analysiert...

...**11 Interviews** geführt

- mit 6 Vertreter*innen aus der kommunalen Verwaltung zwischen 48.000 und 583.000 Einwohner*innen,
- mit 2 Experten für Beteiligung
- und 3 Initiativen...

...**Literatur** (Leitfäden, Artikel, Forschungsarbeiten, etc.) recherchiert...

...und uns mit **Multiplikator*innen** ausgetauscht.

Unser Guide richtet sich an...

Kommunale Verwaltungen

*Wieso sollte ich Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft einbinden? An welcher Stelle im Prozess? Wie kann koproduktive Klimaanpassung aussehen?*

Politiker*innen

*Welchen Mehrwert hat die (frühzeitige) Einbindung von Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft?*

Stadtmacher*innen und die Zivilgesellschaft

Wo und wann kann ich mich in den Prozess der Klimaanpassung einbringen?

... ALLE, die klimagerechte Städte gestalten wollen.



Aufbau des Guides

Die Broschüre folgt den verschiedenen Phasen der kommunalen Klimaanpassung: Von der Vorbereitung über die Konzepterarbeitung hin zur Umsetzung und langfristigen Verankerung. In der Phase der Konzepterarbeitung wird sich an den gängigen Arbeitspaketen eines geförderten Klimaanpassungskonzepts orientiert. Für jede Phase und jedes Arbeitspaket gibt es zum einen **prägnante Erläuterungstexte mit Tipps und Tricks**:

- *Was passiert in dieser Phase bzw. in diesem Arbeitsschritt?*
- *Welchen Mehrwert hat die Mitwirkung von Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen in diesem Arbeitsschritt?*
- *Was braucht es, um an diesem Schritt die Mitwirkung zu ermöglichen?*
- *Was sollte im Konzept verschriftlicht sein, damit Klimaanpassung koproduktiv gestaltet wird?*

Das Herzstück des Guides bildet zum anderen ein **Format-speicher** mit Steckbriefen zu konkreten **koproduktiven Beteiligungsformaten, Maßnahmen und Verstetigungsformaten**:

- *Welche Beteiligungsformate eignen sich zu welchem Zeitpunkt?*
- *Welche Maßnahmen eignen sich zur koproduktiven Umsetzung?*
- *Welche Formate können zur langfristigen Verstetigung der koproduktiven Klimaanpassung eingesetzt werden?*
- *Worauf kommt es jeweils an? Wer hat's bereits gemacht? Wie fange ich an?*

Mehrere **Exkurse** veranschaulichen die gelebte Praxis koproduktiver Klimaanpassung. Zu guter Letzt geben wir einen Ausblick auf **Hemmnisse und Lösungsansätze**, auf die wir im Laufe unserer Ko-Forschung gestoßen sind. Unsere Erkenntnisse fassen wir am Ende in **10 Tipps und Tricks zum Einstieg** in die koproduktive Klimaanpassung zusammen...

...und freuen uns über Koproduktion!



Die Phasen der koproduktiven Klimaanpassung

VORBEREITUNG

Schon bevor es richtig losgeht, geht es eigentlich schon richtig los. Um von Anfang an zielgerichtet die wichtigsten Bedarfe und eine gemeinsame Vision als Leitplanke zu definieren, braucht es die Zivilgesellschaft. Vor allem die bereits organisierte Zivilgesellschaft in Initiativen und Vereinen sind gute erste Ansprechpartner*innen.



UMSETZUNG

Für die Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen spielen Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen eine elementare Rolle. Neben der aktiven Mitwirkung an Projekten, wie etwa der Entsiegelung von Flächen, Baumpflanzung oder Stadtgrünbewässerung, sind sie die wichtigsten Multiplikator*innen, um die Klimaanpassung gesamtgesellschaftlich voranzutreiben.



VERSTETIGUNG

Die klimaresiliente Stadtentwicklung ist ein langwieriger Prozess. Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen, die für die Gestaltung einer klimaresilienten Zukunft brennen, sind der Schlüssel für die langfristige gesamtgesellschaftliche Verankerung der Thematik. Hier gilt es die Koproduktion zu institutionalisieren und eine Kooperationskultur zu etablieren.

Hier geht's zum
passenden Plakat:



KONZEPTERARBEITUNG

Ein gutes Konzept ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Umsetzung. In den verschiedenen Arbeitspaketen der Anpassungsstrategie gibt es viele Anknüpfungspunkte, um die Power der Zivilgesellschaft zu aktivieren.



**DIE KLIMA-
GERECHTE
STADT!**



» Vorbereitung

Was steht an?

- Vorbereitung der Konzepterstellung durch die kommunale Verwaltung:
 - Netzwerkaufbau und Suche nach Verbündeten: Ermittlung von relevanten Akteur*innen aus den verschiedensten Bereichen, wie der Kommunalverwaltung und -politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft
 - Ausschreibung und Vergabe des Projekts an externe*n Dienstleister*in
- Sammlung von bestehenden Projekten und Aktivitäten in der Stadt bzw. Gemeinde
- Ggf. Durchführung erster Formate wie die Erarbeitung einer gesamtstädtischen Vision, Umfragen, etc.

Power der Zivilgesellschaft

Schon bevor es richtig losgeht, geht es eigentlich schon richtig los. Um von Anfang an zielgerichtet die wichtigsten Bedarfe und ggf. bereits eine gemeinsame Vision als Leitplanke zu definieren, braucht es die Zivilgesellschaft. Vor allem die bereits organisierte Zivilgesellschaft in Initiativen und Vereinen sind gute erste Ansprechpartner*innen und können im Zuge erster Formate einbezogen werden.

Lokales Wissen beitragen → Stadtmacher*innen als Wissensträger*innen: Klimafolgen betreffen bereits jede*n. In der Alltagsumgebung fallen uns Veränderungen und Entwicklungen unmittelbar auf: *An welchen Orten und in welchen Bereichen im Alltag werden Betroffenheiten beobachtet? Wo und wie wird bereits versucht, sich an die Veränderungen anzupassen? An welchen Orten halten sich die Menschen gerne auf?*

Eine Vision mitentwickeln und erste Projektideen einbringen: Jede*n interessiert es, wie das erhalten werden kann, was ihr oder ihm wichtig ist. Über eine gemeinsame Vision einer klimaangepassten Umgebung kann ein Zusammenhalt geschaffen werden, den es auch an anderer Stelle braucht,

angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen: *Wie soll sich unsere Stadt bzw. Gemeinde zukünftig entwickeln? Wie möchten wir leben? Was braucht es, um meinen Lieblingsort zu erhalten? Wie kann und möchte ich mich in die Klimaanpassung einbringen? Was braucht es dafür, damit ich mich beteiligen kann?*

Als Multiplikator*innen wirken: Wenn bereits von Beginn an die motivierte Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen die Möglichkeit haben, mitzuwirken sowie ihre Projekte und Ideen einbringen zu können, kann eine Identifikation mit dem „Projekt Klimaanpassung als Gemeinschaftsaufgabe“ geschaffen werden. Auf diese Weise können schnell Mitstreiter*innen mobilisiert und das Thema zum Stadt- bzw. Dorfgespräch gemacht werden.

Worauf kommt's an?

Akteursmapping als Basis

Die Ermittlung von relevanten Akteur*innen aus den verschiedensten Bereichen, wie der Kommunalverwaltung und -politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sollte zuallererst erfolgen und in einem Akteurskataster (Name, Institution/Funktion, Kontaktdaten, ggf. Bezug zum Thema) aufbereitet werden. Auf dieses kann im weiteren Prozessverlauf immer wieder zurückgegriffen und erweitert werden.

Ausreichend Zeit für die erste Netzwerkarbeit und Durchführung erster Formate

Um Akteur*innen erreichen zu können und kennenzulernen sollten Netzwerkgespräche geführt werden und dafür ausreichend Zeit eingeplant werden. Dabei sollte vorab überlegt werden, welches Ziel mit der Vernetzung verfolgt wird.

Analyse bisheriger Beteiligungsprozesse

Für die Planung von koproduktiven Formaten im Kontext der Klimaanpassung ist es empfehlenswert eine kurze Evaluation bisheriger Beteiligungsprozesse vorzunehmen:

Gibt es ggf. Leitlinien zur Beteiligung in der Kommune? Welche Formate wurden in welchen Kontexten schon einmal durchgeführt? Welche Zielgruppen wurden erreicht? Inwiefern verfolgten bisherige Prozesse einen koproduktiven Ansatz? Was kann daraus gelernt werden?

Ausschreibungsunterlagen mit dem Fokus auf Koproduktion

In der Ausschreibung und Vergabe des Klimaanpassungskonzeptes an externe Dienstleister*innen können wichtige Weichen für die Ausrichtung des Konzeptes gestellt werden. Im Ausschreibungstext sollte die Bedeutung des koproduktiven Ansatzes hervorgehoben werden (z.B. durch Forderung entsprechender Formate und zu entwickelnden Maßnahmen) und im Auswahlverfahren sollte dies als Bewertungskriterium gelten.

Hinweis: Einige Kommunen haben Leitlinien zur Beteiligung beschlossen. Diese können als wesentliche Grundlage und Argumentationshilfe für die Ausgestaltung eines koproduktiven Klimaanpassungsprozesses dienen.

LEARNING FROM

- [CoAdapted Braunschweig](#)
- [Zukunftsvisionsprozess Stralsund](#)

Literaturtipp

Leitfaden „Inklusive Beteiligung für die Erstellung kommunaler Klimaanpassungskonzepte“

Formatspeicher → Vorbereitung

Nr.	Format
K1	K1 Online (Beteiligungs-)plattform
K5	K5 Umfrage
K7	K7 Mobiler Infokiosk
K8	K8 Feststand
K9	K9 Spaziergang
K11	K11 Themenspezifische Workshops
K12	K12 Workshops mit vulnerablen Gruppen
K13	K13 Zukunftsvision
K14	K14 Prototyping
K16	K16 Ideen- und Kooperationsbörse

» „DURCH DIE ZUSAMMENARBEIT VERSCHIEDENER GENERATIONEN UND INSTITUTIONEN WOLLEN WIR DAS BEWUSSTSEIN FÜR KLIMAAANPASSUNG STÄRKEN UND GLEICHZEITIG PRAXISNAHE MASSNAHMEN ENTWICKELN, DIE NACHHALTIG WIRKEN.“

(Annett Wieland, Mitglied eines Klima-Tandems aus Luckenwalde)

Mit dem Projekt „Klimafit in Brandenburg“ fördert das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz in Brandenburg sogenannte Klima-Tandems, welche sich aus einer Vertreter*in der Kommunalverwaltung und einer Vertreter*in aus der Zivilgesellschaft (z.B. Vereinsmitglieder, Initiativen, Unternehmen oder Stadtmacher*innen) zusammensetzen. Ziel der Klima-Tandems ist es, gemeinsam und vor Ort ins Handeln zu kommen, um einen Beitrag zur kommunalen Klimaanpassung zu leisten. Dafür soll innerhalb von acht Wochen eine niedrigschwellige Maßnahme zur Klimaanpassung, die „8-Wochen-Idee“, in der Kommune umgesetzt werden.

» „DIE IDEE MUSS SO GROSS WIE MÖGLICH SEIN, ABER EBEN GENAU SO GROSS, DASS SIE IN ACHT WOCHEN REINPASST.“

(Resilient Cities)

Mit dem Projekt sollen Werkzeuge der Klimaanpassung eingesetzt, Kompetenzen aufgebaut und Akzeptanz geschaffen werden. Strategische Partnerschaften könnten auch über das Projekt hinaus angestoßen werden. Für Kommunen bietet das Klima-Tandem einen niedrigschwelligen Einstieg in die Klimaanpassung sowie frühe Erfolge und Sichtbarkeit. Das Büro Resilient Cities begleitet das Projekt.

» „DURCH DIESE VERBINDUNG ZWISCHEN VERWALTUNG UND ZIVILGESELLSCHAFT, DIE GEMEINSAM IN DER STADT UNTERWEGS SIND, GIBT ES AUCH EINEN GEMEINSAMEN ERFAHRUNGSRAUM. [...] WEIL SIE TEIL DIESER GRUPPE SIND, TEIL DER EMOTIONEN, DIE DIE GRUPPE IN DEM MOMENT MIT SICH TRÄGT, WERDEN AUF EINMAL DINGE MÖGLICH, DIE SONST ERSTMAL SCHWIERIG ERSCHEINEN.“

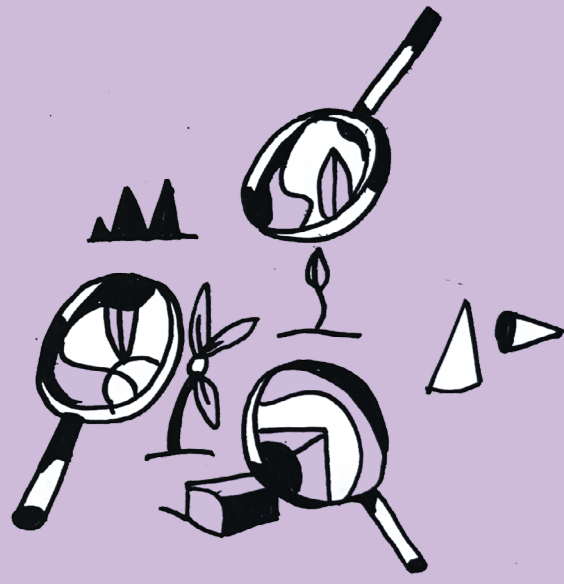
(Resilient Cities)

In Luckenwalde setzt sich ein Klima-Tandem aus Annett Wieland (DRK Hort Glückskinder) und Liza Ruschin (Amtsleiterin für Bildung und Jugend in der Stadtverwaltung Luckenwalde) zusammen. Gemeinsam und koproduktiv entwickelten sie so die „8-Wochen-Idee“ zur Klimaanpassung in Luckenwalde: Ein Erlebnisspaziergang und Workshop mit weiteren lokalen Akteur*innen und Multiplikator*innen, dessen Ergebnis einen konkreten Maßnahmenplan darstellt. Dabei setzen sie mit wenigen Mitteln eine nachhaltige Maßnahme zur Klimaanpassung in Luckenwalde um.

Weitere Infos:

→ [Website von Resilient Cities](#)

→ [Website der Stadt Luckenwalde](#)



» Konzepterarbeitung

Was steht an?

- Zusammentragen und Analyse von regionalen und lokalen Klimadaten
- Zusammentragen und Analyse vorhandener Klimaanpassungsaktivitäten in der Kommune
- Ermittlung von Betroffenheiten, Risiken und ggf. Chancen verschiedener Handlungsfelder (z.B. Menschliche Gesundheit, Landwirtschaft, Biologische Vielfalt, Industrie und Gewerbe, ...) gegenüber den Klimafolgen in der jeweiligen Kommune sowie Priorisierung von Handlungsfeldern
- Ermittlung von Bereichen, die besonders betroffen bzw. gefährdet sind z.B. durch Hitze, Trockenheit, Starkregen/Hochwasser (Hotspots)
- Identifizierung von Handlungserfordernissen

Power der Zivilgesellschaft

Lokales Wissen beitragen

Stadtmacher*innen als Wissensträger*innen: Klimafolgen betreffen eigentlich bereits jede*n. In der Alltagsumgebung fallen uns Veränderungen und Entwicklungen unmittelbar auf: *An welchen Orten und in welchen Bereichen in ihrem Alltag können sie bereits Betroffenheiten beobachten? Wo und wie wird bereits versucht, sich an die Veränderungen anzupassen? An welchen Orten halten sich die Menschen gerne auf?*

Die reine Datenanalyse ergänzen/plausibilisieren

Sie können bestätigen oder nicht bestätigen, ob Betroffenheiten vorliegen. Die Grundlagenanalyse nur basierend auf statistischen Daten und Modellen durchzuführen, kann möglicherweise Fehlleiten: *Wie heiß ist es tatsächlich an dem Ort? Welche Orte meiden sie in ihrem Alltag an heißen Tagen?*

Ideen zur Mitwirkung einbringen und zur Analyse der Anpassungskapazitäten beitragen

Für die spätere Umsetzung der Klimaanpassung braucht es viele Ressourcen und verschiedene Fähigkeiten: *Wie möchten sie sich einbringen in die Klimaanpassung? Welche Ressourcen und Fähigkeiten gibt es in der Kommune? Was brauchen sie, um sich selbst an den Klimawandel anzupassen? Wie gut fühlen sie sich informiert über das Thema?*

Worauf kommt's an?

- Abstimmung interner Ressourcen zur Klärung des Umfangs der Formate und Möglichkeiten einer externen Unterstützung
- Akteursmapping (→ Kapitel Vorbereitung)
- Entwurf eines zielführenden Beteiligungskonzepts (durchdachte Formate/Methoden sowie zielgerichtete Einladung bzw. umfassende Bewerbung mit ausreichend Vorlaufzeit)
- Aufbereitung des Status quo in der Klimaanpassung als Grundlage:
 - Zusammenstellung und Analyse verwaltungsinterner Klimaanpassungsaktivitäten: *Was macht die Verwaltung bereits? Welche Möglichkeiten/Maßnahmen für die kooperative Klimaanpassung gibt es bereits?*
 - Aufbereitung der Klimadaten: *Wie hat sich das Klima bereits verändert? Wie wird es sich verändern?*
 - Ggf. bereits erste Analyse von Betroffenheiten: *Wo liegen mögliche thematische/räumliche Schwerpunkte?*
- Ergebnisse der Analyse transparent kommunizieren und gestalterisch aufarbeiten sowie öffentlich verbreiten

Nr.	Format
K2	K2 Online-Beteiligungskarte
K3	K3 Auftaktveranstaltung
K4	K4 Interview/Gespräch
K5	K5 Umfrage
K6	K6 Ausstellung
K7	K7 Mobiler Infokiosk
K8	K8 Feststand
K9	K9 Spaziergang
K10	K10 Citizen Science
K11	K11 Themenspezifische Workshops
K12	K12 Workshops mit vulnerablen Gruppen
K15	K15 Speed Dating
K17	K17 Tag der offenen Tür



EXKURS: GEMEINSAM
SCHAUKELN IN LUCKENWALDE

„56 °C - das ist die Temperatur, auf die sich eine Schaukel an einem 30 Grad warmen Tag aufheizen kann. Auf dieses Ergebnis kamen sieben Kinder bei einem Erlebnisspaziergang rund um den Weichpfuhl am Montag. Dass das eigentlich viel zu warm ist, darin waren sich die jungen Menschen einig - vom Spielen ließen sie sich trotzdem nicht abhalten. Doch wenn man bei solchen Temperaturen schon ausgelassen tobt, dann wäre es toll, wenn man sich gleich im Teich neben dem Spielplatz abkühlen könnte. Da der Weichpfuhl allerdings nicht zum Baden geeignet ist, musste eine andere Idee her, wie man die Aufenthaltsqualität vor Ort verbessern und sich gleichzeitig an den Klimawandel anpassen könnte.“ ([Website der Stadt Luckenwalde](#), 19.07.2024)

Im Zuge des Klima-Tandems Luckenwalde (→ [Exkurs: Klima-Tandem-Prozess in Luckenwalde](#)) luden die Beteiligten zu einem Erlebnisspaziergang mit Expert*innen, Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung, pädagogischem Fachpersonal und Kindern ein. Nachdem die Kinder bereits auf die stark erhitzten Schaukeln und die fehlenden Lösungsansätze für zunehmende Hitze in der Stadt aufmerksam machten, entwickelten sie mit kreativen Methoden gemeinsame Ideen und Lösungsansätze, welche kurzfristig gemeinsam umgesetzt wurden.



Was steht an?

- Analyse bestehender Leitbilder und Strategien in der Kommune
- Erarbeitung einer Vision, eines Leitbildes oder -linien zur Klimaanpassung für die Kommune sowie Formulierung und Priorisierung von kurz-, mittel- und langfristigen Zielen

Power der Zivilgesellschaft

Zukunft mitgestalten und Kreativität einbringen

Jede*n interessiert es, wie das erhalten werden kann, was ihr oder ihm wichtig ist. Über eine gemeinsame Vision einer klimaangepassten Umgebung kann ein Zusammenhalt geschaffen werden, den es auch an anderer Stelle braucht, angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen: *Wo halte ich mich gerne auf? Wie stelle ich mir den Ort in Zukunft vor? Wo können neue Aufenthaltsorte entstehen? Wie sehen diese aus?*

Erste Projektideen und Ideen zur Mitwirkung einbringen

In der gemeinsamen Erarbeitung einer Vision können frühzeitig Diskussionen über Ziele, Gestaltungsoptionen und Umsetzungsschritte angestoßen und erste mögliche (koproduktive) Maßnahmen gesammelt werden: *Was braucht es, um meinen Lieblingsort zu erhalten? Wie kann und möchte ich mich in die Klimaanpassung einbringen? Was braucht es dafür, damit ich mich beteiligen kann?*

Worauf kommt's an?

- Vorab: Zusammenstellung und Analyse bestehender Strategien/Leitbilder/etc., um Zielkonflikte zu vermeiden: *Wo wird Klimaanpassung bereits aufgegriffen? Wo kann das Klimaanpassungskonzept andocken?* → „Je besser sich die Gesamtstrategie der Klimaanpassung in bestehende und beschlossene Visionen und Ziele der Kommune eingliedert, desto wahrscheinlicher ist eine breite Akzeptanz bei der Umsetzung von Maßnahmen.“ (ZKA, 2024)

- Abstimmung interner Ressourcen zur Klärung des Umfangs des Erarbeitungsprozesses und Möglichkeiten einer externen Unterstützung
- Ggf. vorab Abstimmung des Zeithorizonts: *Über welchen Zeitraum wird in meiner Kommune das Thema Klimaanpassung gedacht?*
- Ausreichend Vorlaufzeit und gute Vorbereitung des Beteiligungsformats/durchdachte Methode
 - *Wie soll die Gesamtstrategie aufbereitet sein (visuell und/oder schriftlich)?*
 - Anspruch auf einen heterogenen Teilnahmekreis: *Wie erreiche ich unterschiedliche Personen?*
 - *Wie bewerbe ich das gewählte Format?*
 - Bestenfalls Einbindung einer externen Moderation
- Anschließend: öffentliche Vorstellung der Ergebnisse (Politik, Prozesse etc.)

Formatspeicher
→ Gesamtstrategie

Nr.	Format
K4	K4 Interview/Gespräch
K5	K5 Umfrage
K6	K6 Ausstellung
K7	K7 Mobiler Infokiosk
K8	K8 Feststand
K13	K13 Zukunftsvision

Maßnahmen- katalog

Was steht an?

- Identifizierung geeigneter Anpassungsmaßnahmen und Abgleich mit bereits bestehenden und geplanten Maßnahmen aller relevanten Fachabteilungen
- Priorisierung der Maßnahmensammlung, bestenfalls unter Einbeziehung verschiedener Akteur*innen
- Ausarbeitung von konkreten Maßnahmen, die kurz-, mittel- und langfristig umgesetzt werden sollen und Aufbereitung in Form von Steckbriefen

Power der Zivilgesellschaft

Kreativität und innovative Projektideen beitragen

In der Zusammenarbeit heterogener Gruppen entstehen meist die besten Ideen. Die Vielfalt an Perspektiven und Erfahrungen innerhalb der Zivilgesellschaft kann zu kreativen und innovativen Lösungen führen, die die Verwaltung allein möglicherweise nicht in Betracht gezogen hätte.

Anknüpfungspunkte/Synergien mit zivilgesellschaftlichen Projekten in der Kommune aufdecken

Wie kann das Konzept dazu beitragen, bereits bestehende Klimaanpassungsaktivitäten aus der Zivilgesellschaft zu empower/zustärken?

Zur Konkretisierung und Priorisierung der Maßnahmen beitragen

Maßgeschneiderte Maßnahmen können nur entwickelt werden, wenn die Perspektiven derjenigen einbezogen werden, die vornehmlich von den Klimafolgen betroffen sind (Stichworte Umwelt- und Verfahrensgerechtigkeit): *Welche Maßnahmen an welchen Orten haben unmittelbar einen positiven Einfluss auf das Alltagsleben?*

Ressourcen mobilisieren und Kooperationen forcieren

Maßnahmen, die unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft entwickelt werden, stoßen auf eine höhere Akzeptanz und Unterstützung. So kann ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Verantwortung erzeugt werden. Auch können zivilgesellschaftliche Initiativen oft zusätzliche Ressourcen mobilisieren, sei es in Form von freiwilliger Arbeit, finanziellen Mitteln oder durch die Nutzung bestehender Netzwerke: *Wie schaffen wir es, dass unser Stadtgrün Dürreperioden übersteht?*

Prototypen testen

Unterschiedliche Personen haben unterschiedliche Ressourcen und Fähigkeiten. Im Zuge der Maßnahmenentwicklung können bereits erste Prototypen entwickelt und getestet werden.

Worauf kommt's an?

- Bestenfalls ist die Analyse abgeschlossen und aufbereitet, um möglichst konkrete Maßnahmen gemeinsam erarbeiten zu können
- Aufbereitung des Status Quo über zivilgesellschaftliche Projekte in der Kommune und bestehende verwaltungsinterne Maßnahmen
- Die Ergebnisse der vorangegangenen Beteiligungsformate sollten analysiert und aufbereitet sein, um als Grundlage zu dienen
- Ressourcen zur Umsetzung v.a. kurzfristiger Maßnahmen sollten abgestimmt sein, sodass nur Maßnahmen im Katalog aufgenommen werden, deren Umsetzung auch realistisch ist
 - *Welche Akteur*innen werden wie eingebunden?* (→ Akteursmapping im Kapitel Vorbereitung)
 - Bestenfalls eine externe Moderation/Unterstützung
 - *Welche Methode eignet sich, um umsetzungsorientierte, realistische Maßnahmen zu erarbeiten?*

*Hinweis: In den einzelnen Maßnahmensteckbriefen im Konzept können und sollten Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft als umsetzende Akteur*innen aufgeführt werden!*

→ Maßnahme 7.1.8 im Klimaanpassungskonzept der Stadt Landau an der Pfalz

Formatspeicher → Maßnahmenkatalog

Nr.	Format
K2	K2 Online-Beteiligungskarte
K4	K4 Interview/Gespräch
K5	K5 Umfrage
K6	K6 Ausstellung
K7	K7 Mobiler Infokiosk
K8	K8 Feststand
K9	K9 Spaziergang
K11	K11 Themenspezifische Workshops
K12	K12 Workshops mit vulnerablen Gruppen
K14	K14 Prototyping
K16	K16 Ideen- und Kooperationsbörse
K17	K17 Tag der offenen Tür



„ES GIBT SEHR VIELE DINGE, DIE MAN MIT SEHR GERINGEM AUFWAND MACHEN KANN. BEISPIEL TRINKWASSERBRUNNEN: DA WIRD OFT GESAGT ‘GANZ SCHWIERIG, DAS IST EIN LEBENSMITTEL, DAS DAUERT SEHR LANGE BIS WIR DAS DORT HINSTELLEN KÖNNEN’. DA KANN MAN SICH EINFACH MAL HINSTELLEN, MIT EINEM KASTEN WASSERFLASCHEN AN EINEM HEISSEN TAG, UND DIE FLASCHEN VERTEILEN. DAS IST EINE SACHE VON EIN PAAR STUNDEN UND DADURCH WEISS MAN DANN: WIRD DIE SACHE ANGENOMMEN? IST ES DER RICHTIGE PLATZ ODER MUSS MAN WOANDERS STEHEN? SOLCHE DINGE KÖNNEN SCHON PROTOTYPEN SEIN. WENN MAN GLÜCK HAT UND IN DIESER GRUPPE EINE GROSSE DIVERSITÄT VON ALTERSSTUFEN UND ANDEREN ASPEKTEN BESTEHT, DANN HAT MAN PERSONEN, DIE UNTERSCHIEDLICHE ERFAHRUNGEN BEITRAGEN KÖNNEN. DIE EINEN HABEN VIELLEICHT DIE RESSOURCEN, DIE ANDEREN VIELLEICHT DIE ZEIT.“

(Resilient Cities)

Grün statt Grau e.V. ist ein junger Verein, der durch innovative Beteiligungs- und Bildungsformate, interdisziplinäre Vernetzung und Zusammenarbeit mit Eigentümer*innen neue Freiräume und grüne Oasen in Städten erschaffen möchte. Durch kooperatives Entsiegeln und Bepflanzen zuvor grauer Orte entsteht Platz für Begegnung, Biodiversität, Klimaschutz und Klimaanpassung.

Welchen Beitrag leistet ihr für die Klimaanpassung in eurer Stadt?

Den Menschen hinter dem Verein ist eines gemeinsam: Sie wünschen sich eine Stadt, die lebenswerter ist. Mehr Bäume und Grün für saubere Luft, Wohlbefinden und Gesundheit. Nüsse und Früchte, die im Vorbeigehen genascht werden können. Platz für eine reiche Tier- und Pflanzenwelt. Mehr Aufenthaltsmöglichkeiten für Begegnungen im Alltag und ruhige Orte im Stadtgetümmel. Ein kühles Plätzchen im Baumschatten bei Hitze und trockene Keller und Wohnungen bei Starkregen. Sichere Spielmöglichkeiten für Kinder, Sitzgelegenheiten für Gehbehinderte und neue Freiräume für alle. Die Stadt von morgen ist eine Stadt, in der sich alle wohlfühlen können und wir ein neues Miteinander gestalten.

Unsere Vision ist, dass Freiwillige zusammen mit Fachkräften tatkräftig entsiegeln und begrünen. Flächeneigentümer*innen stellen dafür ihre Flächen zur Verfügung. Wir möchten Interessierte, Anwohnende, Expert*innen und ungewöhnliche Akteur*innen vernetzen, so dass am Ende neue grüne Oasen entstehen können, von denen alle profitieren.

Wie kam es zu der Idee und was ist eure Motivation?

Die eskalierende Klima- und Biodiversitätskrise, aber auch Vereinzelung und Ohnmachtsgefühle sind maßgebliche Motivation für unser Handeln. Lösungen für die globalen

Krisen müssen lokal umgesetzt werden – auch und vor allem im bevölkerungsreichen urbanen Raum. Partizipative Entsiegelung und Begrünung kann die Stadt und die Menschen, die dort leben, in vielerlei Hinsicht resilienter machen. Die gemeinsame Planung und Umgestaltung des öffentlichen Raumes befähigt Menschen und macht sie zu aktiven Stadtgestalter*innen. Das Pflanzen von Stadtgrün kann das Mensch-Natur-Gefüge neu ausrichten und dafür sorgen, dass wir alle wieder mehr Fürsorge füreinander und für die Lebensgrundlagen, die uns der Planet bietet, leben.

Mit welchen Akteur*innen kooperiert ihr?

Wir haben noch keine Fläche entsiegelt und arbeiten intensiv darauf hin. Wir möchten in erster Linie den öffentlichen oder halb-öffentlichen Raum gestalten. Deswegen sind wir im Gespräch mit der Stadtverwaltung, Lokalpolitiker*innen und dem Bistum Münster. Wir sind auf Flächeneigentümer*innen angewiesen und deswegen auch bereit mit Privateigentümer*innen oder Unternehmen zusammenzuarbeiten. Eine enge Kooperation besteht mit dem Hansaforum, welches Stadtgestaltung von unten ermöglicht und auch mit der Universität Münster.

Wie gelingt eure Kooperation mit der Stadtverwaltung oder anderen Verwaltungsebenen?

Die Stadtverwaltung (momentan das Planungsamt, die Klimastabstelle und das Tiefbauamt) sind auf der einen Seite offen für die Thematik. Sie haben uns beispielsweise für zwei Förderanträge eine Absichtserklärung und eine Wohlwollensbekundung ausgestellt. Auf der anderen Seite sind sie noch nicht bereit verbindlich mit uns zusammenzuarbeiten. Es gibt noch zu viele rechtliche, finanzielle und personelle Fragen in Bezug auf die Nutzung von Flächen, die Partizipation mit Anwohnenden und die Pflege von neuen Grünflächen.

Der Beziehungs- und auch Vertrauensaufbau zur Stadt dauert seit etwa einem Jahr an, also seit der Gründung des Vereins. Dadurch, dass wir noch kein Pilotprojekt vorweisen können, müssen wir anders darlegen können, dass wir ein vertrauenswürdiger Partner sind und die rechtlichen, finanziellen und personellen Fragen konstruktiv und innovativ beantworten können. Die Kooperation mit der Stadtverwaltung ist dafür essentiell. Deswegen arbeiten wir auch mit der Lokalpolitik zusammen, um das Thema Entsiegelung und Begrünung politisch setzen zu können.

Werdet ihr in klimabezogene Aktivitäten der Stadtverwaltung einbezogen (z.B. als Expert*innen)?

Obwohl der Verein noch sehr jung ist, wurden wir aufgefordert einen Beitrag für den Klimastadtvertrag einzubringen. Als eine von 100 europäischen Städten wurde Münster von der EU als Vorreiter-Stadt für die Mission „100 Climate-Neutral and Smart Cities by 2030“ ausgewählt.

Welche Faktoren beeinflussen das Gelingen eures Vorhabens und welchen Hürden/Herausforderungen begegnet ihr?

Die größte Herausforderung ist es, eine (öffentliche) Fläche für ein Pilotprojekt zu sichern, bei dem wir Schritt für Schritt eine partizipative, ko-kreative Planung, Entsiegelung und Begrünung umsetzen können. Auch die Finanzierung von Projekten ist noch nicht gesichert. Diese in Ehrenamtsstunden zu erarbeiten, ist eine große Herausforderung.

Wie konntet ihr euer Projekt verstetigen?

Wir sind auf der Suche nach Fördergeldern und sammeln Spenden, um Projekte ermöglichen zu können. Für die Verstetigung neuer blau-grüner Infrastruktur wird es essentiell sein, vertraglich zu regeln, dass die Pflege der neuen Grünflächen gesichert wird und die Fläche nicht wieder versiegelt werden darf. Eine Möglichkeit könnten Gestattungsverträge zwischen Flächeneigentümer*in und

Anwohnenden sein, die die Bewässerung und Pflege für die ersten 10 Jahre sichert und garantiert, dass die Fläche für mind. 99 Jahre bestehen bleibt. Andere Public-Commons-Partnerschaften sind auch eine Möglichkeit.

Was braucht es eurer Ansicht nach, damit Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft ihre Projekte und Ideen insbesondere im Rahmen der Klimaanpassung durchführen können?

Der Zugang zu Flächen muss erleichtert werden. Im Rahmen der notwendigen Verkehrswende bieten sich in Städten dafür randständige und öffentliche Parkplätze an. Dafür braucht es politischen Willen und Bereitschaft vieler Akteur*innen. Außerdem ist es momentan noch nicht ausreichend gewollt, dass Bürger*innen die Stadtgestaltung selbst in die Hand nehmen.

Was hat euch zum Start eures Projektes und auch während des Prozesses gefehlt? Was hättet ihr euch gewünscht?

Eine Startfinanzierung für die Gründung des Vereins, der Aufbau der Webseite und anderer Kommunikationsmittel wären hilfreich gewesen. Sowie Offenheit für innovative Wege bei der Einbeziehung der Stadtbevölkerung zur Schaffung der klimaangepassten Stadt bei Behörden, Verwaltung, etc.



(c) Grün statt Grau e.V.

Kommunikationsstrategie

Was steht an?

- Analyse von Medienkanälen, bestehenden Formaten, möglichen Multiplikator*innen und Zielgruppen
- Ausarbeitung von Möglichkeiten und Empfehlungen zur Öffentlichkeitsarbeit, um das Klimaanpassungskonzept und -management bei verschiedenen Zielgruppen in der Kommune bekannt zu machen und die Umsetzung einzuleiten

Warum braucht es eine Kommunikationsstrategie?

Damit ein Konzept nicht in der Schublade landet, gilt es, dieses im Denken und Handeln der Verwaltung, der Politik und in der Stadtgesellschaft zu verankern. Dafür sollte eine zielgerichtete Strategie im Rahmen der Konzepterarbeitung entwickelt werden, um die Klimaanpassung auf diese Weise so koproduktiv wie möglich zu gestalten.

- Ziel sollte dabei sein:
 - Über die Klimaveränderungen und ihre unmittelbaren Folgen in der Kommune zu informieren und so den Wissensaufbau bei den Akteuren vor Ort zu fördern.
 - Für Risiken und Handlungsmöglichkeiten zu sensibilisieren, um so die Selbsthilfekapazität zu erhöhen.
 - Mitstreiter*innen für die Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen zu motivieren und zu aktivieren sowie die Vernetzung zwischen ihnen zu ermöglichen.
 - Die Ausgestaltung von Maßnahmen und die fortlaufende Weiterentwicklung des Klimaanpassungsprozesses cokreativ zu gestalten, sodass unterschiedliche Ressourcen, Fähigkeiten und Perspektiven in die Stadtgestaltung einfließen können.

LEARNING FROM

- Kommunikationsstrategie im Klimaanpassungskonzept für die Stadt und den Landkreis Bamberg

Worauf kommt's an?

Verschiedene Formate aufzeigen und etablierte Formate berücksichtigen

Kommunikation ist komplex. Nicht jede*r hat die Ressourcen und das Interesse, sich aktiv in den Prozess einzubringen. Einige hingegen möchten von Beginn an mitwirken. Um möglichst Menschen unterschiedlichen Alters, Milieus, Herkunft, etc. zu erreichen, sollten verschiedene Formate ausgearbeitet werden und dabei auch Sprachbarrieren abgebaut werden (z.B. durch mehrsprachige oder visuelle Materialien): Von der informierenden bis hin zur cokreativen Ebene. Auch sollte überlegt und aufgeführt werden, an welche etablierten Formate angedockt werden kann – dies können auch welche sein, die auf den ersten Blick nichts mit dem Thema „Klima“ zu tun haben – viele Wege führen zur koproduktiven, klimaangepassten Stadt!

Tipp: Die Koproduktionsformate in dieser Broschüre eignen sich teilweise auch für den weiterführenden Klimaanpassungsprozess nach Fertigstellung des Konzepts und können als Formate in der Kommunikationsstrategie auftauchen!

Stadtmacher*innen und zivilgesellschaftliche Initiativen benennen und ihre mögliche Funktion in der Öffentlichkeitsarbeit kurz beschreiben

Stadtmacher*innen und Initiativen sind zentrale Multiplikator*innen. Die Kommunikation sollte durch diejenigen geschehen, die über das lokale Fachwissen verfügen, über Vertrauen und ein Netzwerk. Auf diese Weise entsteht eine andere Ebene der Vermittlung, als über die üblichen kommunalen Kommunikationskanäle. Auf diese Weise wird es wahrscheinlicher, dass weitere Mitstreiter*innen gewonnen werden und Klimaanpassung zum Stadtgespräch wird. Stadtmacher*innen und zivilgesellschaftliche Initiativen können zur Verbreitung von geplanten Veranstaltungen sowie von aktuellen Informationen zur Klimaanpassung beitragen oder noch besser: Es werden Beteiligungsformate in Zusammenarbeit zwischen Kommune und Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft umgesetzt!

Der Freibad-Fritten Kiosk als mobile räumliche Installation lädt niederschwellig zum Diskurs über das Wasser in der Stadt ein: Von Kindern und ihren Eltern, über die Kommunalpolitikerin und interessierten Nachbarn bis hin zum Kanufahrer – Pommes mögen (fast) alle.

Bei einer gemeinsamen Portion Pommes auf Spendenbasis können alle über Möglichkeiten am und auf dem Neckar sprechen, diskutieren und träumen.

Im geöffneten Zustand schafft der Kiosk aus den Seitenelementen Liegefläche und Umkleide, die auch als Pinnwand für Beteiligungsprozesse genutzt werden können.

Entstanden im Rahmen der Masterarbeit „Wir wollen baden!“ der Agency Apéro sollte der Kiosk als Kommunikations-Tool eine Bade-Atmosphäre schaffen, sodass sich die Frage automatisch stellt: *Warum kann man hier (im Neckar in Stuttgart) nicht baden?*

→ Exkurs: Wir wollen baden! Neckarinsel e.V.



Verstetigungsstrategie

Was steht an?

- Analyse bestehender Organisationsstrukturen und Prozesse (Arbeitskreise, Beiräte, etc.)
- Formulierung von Empfehlungen für mögliche Organisationsstrukturen und Maßnahmen zur langfristigen Verankerung der Klimaanpassung in Politik & Verwaltung, im (inter)kommunalen Kontext und in der Stadtgesellschaft
- Erarbeitung der Strategie mittels Beteiligungsformate bzw. bereits Initiierung des Verstetigungsprozesses mittels Beteiligungsformate

Warum braucht es eine Verstetigungsstrategie?

Zusammen mit der Kommunikations- und Controllingstrategie geht es um die Sicherstellung der Umsetzung und langfristige Weiterentwicklung des Klimaanpassungskonzepts.

- Ziel sollte dabei sein:
 - Die Maßnahmen aus dem Konzept kontinuierlich umzusetzen.
 - Einen laufenden Lern- und Entwicklungsprozess zu forcieren.
 - Synergien mit anderen Bereichen der Stadtentwicklung zu schaffen.
 - Neue Projektideen zu entwickeln.

...und dies unter aktiver Mitwirkung von Stadtmacher*innen und der Zivilgesellschaft!

Worauf kommt's an?

Um Klimaanpassung nicht nur verwaltungsintern zu verankern, braucht es „Ermöglicherstrukturen“, welche auch Stadtmacher*innen und der Zivilgesellschaft eine aktive Koproduktion in der langfristigen Umsetzung der Klimaanpassung möglich machen. Dies sollte im Zuge der Verstetigungsstrategie ausgearbeitet und schriftlich festgehalten werden:



- **Welche Akteur*innen gibt es schon?**
Kommunale und zivilgesellschaftliche Akteur*innen (Initiativen, Netzwerke, Beiräte o.ä.) namentlich im Konzept aufführen
- **Wie kann eine Schnittstelle zwischen Verwaltung und Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft aussehen?**
Bestehende oder sinnvolle neue Organisationsstrukturen zur Kooperation zwischen Politik/Verwaltung und Zivilgesellschaft ausarbeiten (→ Verstetigungsformate)
- **Wo kann die Umsetzung von Maßnahmen organisiert, diskutiert und neue Projektideen gemeinsam entwickelt werden?**
Potenzielle Räumlichkeiten als Treffpunkt und Ort des Austauschs aufführen
- **Wie kann die Verstetigung finanziert werden?**
Möglichkeiten zur Finanzierung der Verstetigungsformate und von neuen Projekten ausarbeiten (→ Verstetigungsformate)

LEARNING FROM

- **Verstetigungsstrategie im Klimaanpassungskonzept der Stadt Augsburg** → Insbesondere die Idee der Klimawandel-Werkstatt klingt großartig! (bisher jedoch noch nicht umgesetzt)
- **Verstetigungsstrategie im Klimaanpassungskonzept für die Stadt und den Landkreis Bamberg**

Formatspeicher → Verstetigungsstrategie

Nr.	Format
K1	K1 Online (Beteiligungs-)plattform
K5	K5 Umfrage
K10	K10 Citizen Science
K16	K16 Ideen- und Kooperationsbörse



Im *Hansaforum Münster* werden gemeinsam mit den Menschen und für die Menschen im Hansaviertel in Münster gemeinwohlorientierte Projekte entwickelt – finanziert durch den Quartiersfördertopf (→ [Über das Hansaforum](#)).

Das Prinzip ist einfach: Wer im Viertel lebt, kann Ideen einreichen, die dem ganzen Viertel zugutekommen. Wichtig ist nur, dass die Projekte auf den selbst entwickelten Quartier-Gemeinwohl-Index (QGI) abgestimmt sind und nicht nur Einzelpersonen/-gruppen fördern (→ [Quartier-Gemeinwohl-Index](#)).

Wie läuft das Ganze ab?

Im ersten Schritt schaut sich das Hansa-Gremium die Projekte an. Dieses Gremium setzt sich aus Vertreter*innen der Politik, der Verwaltung und gewählten Menschen aus dem Viertel zusammen. Kleine und mittlere Projekte (50 bis 2.500 €) werden direkt entschieden – damit sie schnell starten können! Größere Vorhaben (2.501 bis 25.000 €) werden gründlich beraten und anschließend für den Hansa-Konvent vorbereitet.

Das Hansa-Gremium ist übrigens mehr als nur ein Entscheidungsgremium: Es bringt die Beteiligten zusammen, schafft Verbindungen und macht „Stadtmachen“ möglich. Alle zwei Monate wird hier getagt (→ [Hansa-Gremium](#)).

Und was ist der Hansa-Konvent?

Hier kommt das Viertel zusammen! Zufällig ausgewählte Viertel-Menschen kommen zusammen und entscheiden über die größeren Projekte. Gleichzeitig setzen sie gemeinsame Ziele für die Entwicklung des Hansaviertels. Auch die Wahl der Viertel-Menschen ins Hansa-Gremium findet hier statt. Auf den ersten beiden Konventen wurde übrigens die Grundlage für den Quartier-Gemeinwohl-Index gelegt (→ [Hansa-Konvent](#)).

Das Ergebnis?

Mehr als 80 Projekte wurden so bereits im Viertel gefördert und umgesetzt – ein echtes Erfolgsmodell für gelebtes Miteinander (→ [Projektseite Hansaforum](#)).



**„GEMEINSAM STADT MACHEN -
STATT MACHEN LASSEN!“**

(Hansaforum Münster)

Controlling- strategie

Was steht an?

- Formulierung von Empfehlungen zur kontinuierlichen Überprüfung des Umsetzungsstandes des Konzepts und zur Bewertung der Wirksamkeit der Maßnahmen
- Aufzeigen von Möglichkeiten zur Überprüfung und Bewertung von Organisationsstrukturen (Verstetigungsformaten) und der Kommunikationsstrategie

Warum braucht es eine Controllingstrategie?

Zusammen mit der Kommunikationsstrategie und der Verstetigungsstrategie geht es um die Sicherstellung der Umsetzung und die Erfolgskontrolle der Maßnahmenumsetzung. Damit die koproduktive Klimaanpassung langfristig funktioniert, gilt es außerdem, die neu etablierten Strukturen aus der **Verstetigungs- und Kommunikationsstrategie regelmäßig zu evaluieren**:

Um Konfliktpotenziale frühzeitig zu erkennen

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Stadtmacher*innen bzw. Zivilgesellschaft erfordert eine starke Vertrauensbasis. Indem beide Seiten ihre Erfahrungen und Perspektiven regelmäßig austauschen und reflektieren, wird Transparenz gefördert und das Vertrauen in die gemeinsame Arbeit gestärkt.

Um Repräsentation und Inklusivität zu gewährleisten

Die Zivilgesellschaft besteht aus einer Vielzahl von Gruppen und Interessenvertreter*innen, die unterschiedliche Perspektiven, Bedürfnisse und Prioritäten haben. Durch das Hinterfragen, welche Akteur*innen derzeit beteiligt sind, kann sichergestellt werden, dass die Zusammenarbeit repräsentativ und inklusiv ist, und dass keine wichtigen Stimmen oder betroffenen Gruppen ausgeschlossen werden.



Um Machtungleichgewichte zu vermeiden

Wenn bestimmte Akteur*innen überrepräsentiert sind oder andere systematisch ausgeschlossen werden, kann dies zu Machtungleichgewichten führen. Ungleichgewichte müssen frühzeitig erkannt werden, um eine gerechtere und gleichberechtigte Zusammenarbeit zu fördern.

→ Ziel sollte folglich sein:

- Den Fortschritt der Maßnahmenumsetzung kontinuierlich zu erfassen.
- Die Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu evaluieren.
- Die Ergebnisse zielgruppenspezifisch zu kommunizieren.
- Die Zusammenarbeit bzw. Formate der Zusammenarbeit regelmäßig (auch gemeinsam) zu reflektieren.

Worauf kommt's an?

- Möglichkeiten erläutern, wie Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft beim Controlling mitwirken können (z.B. mittels → K10 Citizen Science)
- Die Relevanz der Evaluierung der Verstetigungs- und Kommunikationsstrategie erläutern (s.o.).
- Konkrete Vorschläge/Instrumente zur Evaluierung der koproduktiven Klimaanpassung aufführen, so zum Beispiel:
 - Regelmäßig Aktualisierung des Akteursmappings (→ Vorbereitung) und Bewertung der Anzahl und Diversität der Akteur*innen
 - Fortlaufende Kurzdokumentation der Beteiligungsformate, z.B. mittels Tabelle: *Wer wurde erreicht? Wie viele Personen wurden erreicht? Was hat gut geklappt? Was kann verbessert werden?*
 - Evaluierung der Beteiligungsformate z.B. mittels kurzen Umfragen unter den Teilnehmenden am Ende der Veranstaltung
 - Evaluierung der Verstetigungsformate, z.B. mittels Umfragen oder Reflexionsgesprächen unter den Teilnehmenden
 - Evaluierung der koproduktiv umgesetzten Maßnahmen z.B. mittels Umfragen oder Reflexionsgesprächen

Literaturtipp

- „**Macht Stadt solidarisch!**“ Heft und Gesprächswerkzeug





Umsetzung

Umsetzung

Wozu Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen mit ins Boot holen?

Im Anschluss an die koproduktive Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes gilt es, dieses auch koproduktiv umzusetzen. Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen spielen hierbei eine elementare Rolle:

Für die Umsetzung der Maßnahmen

Sie können aktiv an Maßnahmen mitwirken und die Organisation von Projekten übernehmen, wie etwa die Entsiegelung von Flächen, Baumpflanzung oder Stadtgrünbewässerung. Wichtig ist bereits in den Maßnahmensteckbriefen des Konzepts die koproduktive Umsetzung zu forcieren (→ [Maßnahmenkatalog](#)).

Für den Diskurs

Sie sind die wichtigsten Multiplikator*innen, um Mitstreiter*innen zu gewinnen und die Klimaanpassung gesamtgesellschaftlich voranzutreiben. Sie sollten im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit und weiterer Beteiligungsformate unbedingt einbezogen werden (→ [Kommunikationsstrategie](#)).

Formatspeicher → Umsetzung

Nr.	Format
M1	M1 Gemeinsam gießen
M2	M2 Gemeinsam gärtnern
M3	M3 Gemeinsam Bäume pflanzen
M4	M4 Gemeinsam experimentieren
M5	M5 Gemeinsam entsiegeln
M6	M6 Gemeinsam kümmern
M7	M7 Gemeinsam auf den Ernstfall vorbereiten
M8	M8 Gemeinsam (neue) Projekte umsetzen
K10	K10 Citizen Science
K14	K14 Prototyping



Welchen Beitrag leistet ihr für die Klimaanpassung in eurer Stadt?

LEIPZIG pflanzt ist in erster Linie ein Baumpflanzprojekt, welches aber auch Sträucher pflanzt. Durch die Pflanzungen leisten wir einen Beitrag, dass die Stadt und deren Umland zukünftig grüner ist, neuer Lebensraum für Menschen und Tiere entsteht, CO₂ gebunden und die Luft gekühlt wird.

Wie kam es zu der Idee und was ist eure Motivation?

Zur Weihnachtsfeier der Omas for Future Leipzig im Dezember 2019, las eine Mitstreiterin die Kurzform der Geschichte „Der Mann, der Bäume pflanzte“ vor und alle waren vom Handeln des Mannes begeistert und emotional gepackt. So entschlossen sich noch an diesem Abend 4 Personen *LEIPZIG pflanzt* zu gründen und brachten diese Idee in der Folgezeit als unabhängiges Projekt unter dem Dachverband „Leben im Einklang mit der Natur e.V.“ auf den Weg. Die Motivation war „etwas zu tun“. Die Vision 600.000 Bäume zu pflanzen war geboren – für jede Leipzigerin und jeden Leipziger einen Baum.

Mit welchen Akteur*innen kooperiert ihr?

Hauptsächlich mit: Stiftung Wald für Sachsen, NABU Leipzig, Stadt Leipzig, Leipzig gießt

Wie gelingt eure Kooperation mit der Stadtverwaltung oder anderen Verwaltungsebenen?

Anfänglich ganz gut. Der OBM ist der Schirmherr des Projektes und man bot uns städtische Flächen zur Bepflanzung an. Später ließ die Unterstützung nach. Das Amt braucht lange Zeit für Rückmeldungen und hat auf Anfragen mehr Bedenken als Mut zur Tat. Dennoch gibt es durchgängig Kontakt, da die Stadt auf städtischen Flächen (wo wir u.a. ja auch pflanzen) in unsere Vorhaben einzubeziehen ist.

Werdet ihr in klimabezogenen Aktivitäten der Stadtentwicklung einbezogen?

Nein



Welche Faktoren beeinflussen das Gelingen eures Vorhabens und welchen Hürden/Herausforderungen begegnet ihr?

Gelingen: Nicht nachlassende Motivation, Beständigkeit, immer wieder neue Mitglieder des Projektes, viele Unterstützer, Spenden, Gelder aus Förderanträgen und Preisen, Zeigen von Präsenz, gutes Projektmanagement, den Inhalt und die Sinnhaftigkeit des Projektes versteht „Jeder“

Hürden/Herausforderungen: Flächen finden, Bedenken der Stadt (zum Beispiel einen Tiny Forest in Leipzig zu pflanzen), immer wieder für das Projekt Zeit finden und nehmen

Wie konntet ihr euer Projekt verstetigen?

- Anfängliche Unterstützung der Stadt
- Durch die sehr guten Kooperationen mit den hauptsächlichen Akteur*innen
- Durch Spenden der Leipziger Bevölkerung
- Durch Gelder aus Förderanträgen und dem Gewinnen von Preisgeldern
- Durch Präsenz in der Öffentlichkeit
- Siehe auch oben - Faktoren des Gelingens

Was braucht es eurer Ansicht nach, damit Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft ihre Projekte und Ideen insbesondere im Rahmen der Klimaanpassung durchführen können?

Mehr Kooperationsbereitschaft seitens der Stadt, dass auch die Stadt auf Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft zugeht und deren Kompetenzen und Engagement nutzt.

Was hat euch zum Start eures Projektes und auch während des Prozesses gefehlt? Was hättet ihr euch gewünscht?

Am Anfang eigentlich nichts, man muss eben halt was tun. Im weiteren Verlauf hätten wir uns mehr Kooperationsbereitschaft, Engagement, schnellere Reaktionszeiten und mehr Mut von der Stadt gewünscht.





Wie kann die koproductive Klimaanpassung langfristig verankert werden?

Die klimagerechte Stadtentwicklung ist ein langwieriger Prozess. Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen, die für die Gestaltung einer klimagerechten Zukunft brennen, sind der Schlüssel für die langfristige gesamtgesellschaftliche Verankerung der Thematik. Hier gilt es mittels konkreter Instrumente und Formate die Koproduktion zu institutionalisieren und eine Koproduktionskultur zu etablieren. Auch dies kann bereits über das Konzept forciert werden (→ Kommunikationsstrategie und Verstetigungsstrategie). Die Verstetigungsformate können unterschiedlicher Art sein (digital, analog, einmalig, regelmäßig wiederkehrend, etc.) und verschiedene Zwecke erfüllen:

- Ermöglichung eines fortlaufenden Austauschs zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft bzw. unter Initiativen und Stadtmacher*innen,
- Etablierung einer Anlaufstelle für Stadtmacher*innen,
- Demokratische Entwicklung neuer Maßnahmen und Projekte und finanzielle Förderung dieser,
- Würdigung des zivilgesellschaftlichen Engagements und Förderung der Motivation,
- Formelle Regelung der Kooperation zwischen Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen,
- Erfassung von potenziellen Flächen, die sich für koproductive Klimaanpassungsprojekte anbieten.

Damit die koproductive Klimaanpassung gelingt, kommt es folglich darauf an, eine Schnittstelle zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft einzurichten, Räume bereitzustellen, Vernetzung und Finanzierung zu ermöglichen sowie transparent zu kommunizieren. Zudem ist eine regelmäßige Evaluierung der neu etablierten Organisationsstrukturen ratsam (→ Controllingstrategie):



Um Konfliktpotenziale frühzeitig zu erkennen

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Stadtmacher*innen bzw. Zivilgesellschaft erfordert eine starke Vertrauensbasis. Indem beide Seiten ihre Erfahrungen und Perspektiven regelmäßig austauschen und reflektieren, wird Transparenz gefördert und das Vertrauen in die gemeinsame Arbeit gestärkt.

Um Repräsentation und Inklusivität zu gewährleisten

Die Zivilgesellschaft besteht aus einer Vielzahl von Gruppen und Interessenvertreter*innen, die unterschiedliche Perspektiven, Bedürfnisse und Prioritäten haben. Durch das Hinterfragen, welche Akteur*innen derzeit beteiligt sind, kann sichergestellt werden, dass die Zusammenarbeit repräsentativ und inklusiv ist, und dass keine wichtigen Stimmen oder betroffenen Gruppen ausgeschlossen werden.

Um Machtungleichgewichte zu vermeiden

Wenn bestimmte Akteur*innen überrepräsentiert sind oder andere systematisch ausgeschlossen werden, kann dies zu Machtungleichgewichten führen. Ungleichgewichte müssen frühzeitig erkannt werden, um eine gerechtere und gleichberechtigte Zusammenarbeit zu fördern.

Formatspeicher → Verstetigung

Nr.	Format
V1	V1 Vernetzungsplattform
V2	V2 Bürger*innenrat mit Fördertopf
V3	V3 Engagement-Büro
V4	V4 Preisverleihung
V5	V5 Kooperationsvereinbarung
V6	V6 Netzwerktreffen
V7	V7 Flächenpool





Welchen Beitrag leistet ihr für die Klimaanpassung in eurer Stadt?

Unsere Flüsse sind ein Schlüssel für lebenswerte und klimaangepasste Räume. Mit der Öffnung der Neckarinsel in Stuttgart, einer kleinen Oase mitten im Wasser, wollen wir den Fluss wieder in das Bewusstsein der Menschen rücken und einen Ort für Austausch, Bildung und Erlebnis für die Stadt am Wasser schaffen. Unter dem Slogan „Wir wollen baden!“ ist unser langfristiges Ziel eine kooperative, nachhaltige und radikal-positive Neugestaltung des Neckars in Stuttgart. Mit einem vielseitigen Angebot wollen wir einen Zugang zum Fluss für Alle schaffen: Inselführungen mit verschiedenen Expert*innen, eine Wasserfilteranlage, die zum Experimentieren einlädt, und eine kleine Inselbibliothek zum Schmökern. Ein digitaler Wissenspool führt Fakten und Geschichten zusammen und ist offen für Alle.

Wie kam es zu der Idee und was ist eure Motivation?

Das Projekt entstand in einem Entwurf im Studium und auf der Suche nach Gestaltungsspielraum, um eine der heißesten Städte Deutschlands an die zunehmende Hitze anzupassen. Als Verein eint uns der gemeinsame Antrieb, gemeinsam etwas Positives angesichts der vielen Krisen zu bewegen und vor allem den dringenden Wunsch nach mehr Wasser in der Stadt!

Mit welchen Akteur*innen kooperiert ihr?

Unser engster Kooperationspartner ist das Bundesschiffahrtsamt Neckar, dem die Inselfläche gehört. Um einen Perspektivwechsel auf unseren Umgang mit der Ressource Wasser und das Leben am Fluss zu bewirken, haben wir inzwischen ein großes Kooperationsnetzwerk aufgebaut – von Zivilgesellschaft und Politik über Bildung und Kunst bis hin zur Wissenschaft für ein Wasserlabor am Neckar.



Wie gelingt eure Kooperation mit der Stadtverwaltung oder anderen Verwaltungsebenen?

Der Leiter des Bundesschiffahrtsamtes unterstützt uns seit Beginn des Projekts. Dadurch konnten uns viele Türen geöffnet und weitere Kooperationen eingegangen werden. Hinzu kommt die Förderung durch die Nationale Stadtentwicklungspolitik, die nicht nur das Projekt in seinem Umfang finanziell ermöglicht, sondern uns auch inhaltlich gefördert hat. Die Kooperation mit der Stadtverwaltung fußt auf vielen persönlichen Gesprächen und regelmäßiger Kommunikation (Präsentationen im Bezirksbeirat, Gespräche mit dem Stadtplanungsamt und Gemeinderatsfraktionen, etc.).

Werdet ihr in klimabezogene Aktivitäten der Stadtverwaltung einbezogen (z.B. als Expert*innen)?

Im allgemeineren Kontext Wasser und Klima, gibt es von verschiedensten Seiten Interesse an unseren Erfahrungen als realisiertes Beispielprojekt. In Kooperation mit dem Verband Region Stuttgart entwickeln wir inzwischen eine integrale Wasserstrategie und arbeiten an einer Übertragung unserer Arbeit auf weitere Kommunen und Orte in der Region (mehr dazu [hier](#)).

Welche Faktoren beeinflussen das Gelingen eures Vorhabens und welchen Hürden/Herausforderungen begegnet ihr?

Wir sehen den Schlüssel in unserem Projekt darin, dass wir mit dem positiv assoziierten Ziel „Wir wollen baden“ die allermeisten für unser Projekt begeistern können. Die größten Herausforderungen bilden strukturelle und rechtliche Hürden, da sich unsere Arbeit weitestgehend außerhalb bestehender (Planungs-) Strukturen bewegt. Um das zu überwinden, haben wir sehr gute Erfahrungen damit gemacht, im direkten Gespräch und Austausch mit Akteur*innen der Verwaltung und Kommunalpolitik zusammenzuarbeiten. Der persönliche Kontakt schafft Vertrauen, gemeinsam Neues zu gestalten.



Wie konntet ihr euer Projekt verstetigen?

Wir haben im Zeitraum der Bundesförderung einen gemeinnützigen Verein gegründet und uns schon früh um eine Anschlussförderung durch die Stadt Stuttgart bemüht. Auch haben wir viel Energie in unsere interne Struktur gesteckt, damit wir langfristig eine gute Vereinsstruktur haben.

Was braucht es eurer Ansicht nach, damit Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft ihre Projekte und Ideen insbesondere im Rahmen der Klimaanpassung durchführen können?

Wir sind nicht der erste Verein, der in der Stadt aktiv ist und durch die Stadt gefördert wird. Dennoch stellen sich immer wieder ganz grundsätzliche organisatorische Fragen, die das Projekt auf die Kippe stellen. Es sollten gute Strukturen geschaffen werden, um Projekte jenseits des Verwaltungs-Alltags zu ermöglichen. Beispielsweise könnte eine kleine Task Force innerhalb der Stadtverwaltung eingerichtet werden, die solche Projekte bereits begleitet hat und verwaltungsintern die Ämter im Prozess unterstützen kann.



(c) Max Coupe



(c) Neckarinsel e.V.





Outro

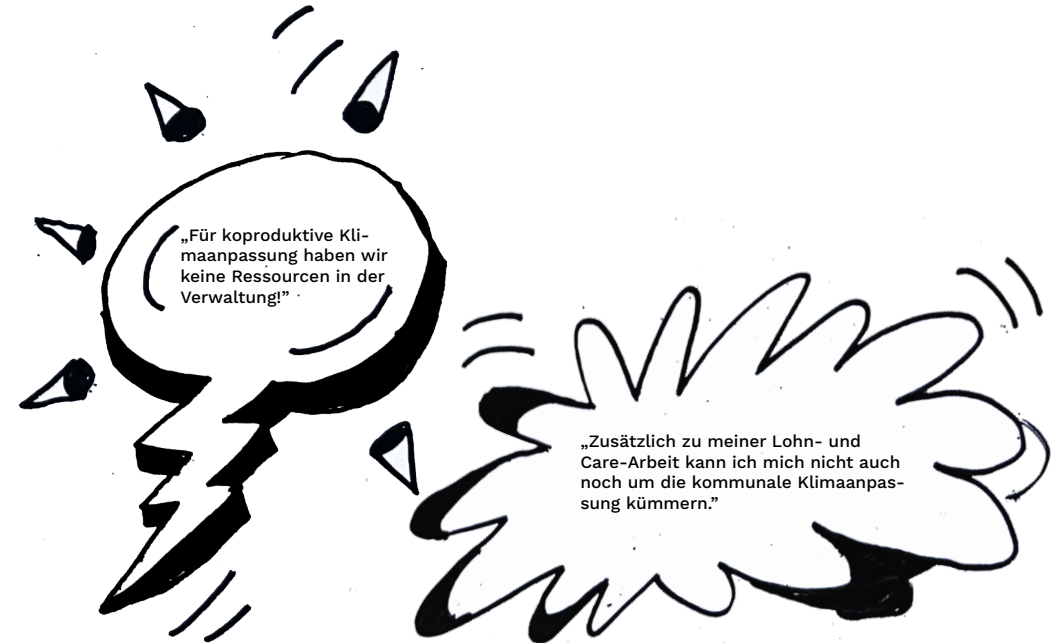
Stadtmachen und Koproduktion sind keine reibungslosen und linearen Prozesse oder Selbstläufer, da hier verschiedenste Perspektiven und Interessen aufeinanderstoßen. Im Kontext der Klimaanpassung wird es noch komplexer, da zusätzliche Themen und Perspektiven hinzugezogen werden müssen. Deshalb erfordert koproduktive Klimaanpassung vielfältige Ressourcen, Fähigkeiten und Ideen: Nicht nur um unsere Städte klimagerecht zu gestalten, sondern auch, um unsere Demokratie zu stärken (→ Wozu koproduktive Klimaanpassung?).

Basierend auf unserer Forschung, dem Austausch mit Stadtmacher*innen im Kontext der Urbanen Liga in den vergangenen zwei Jahren und unserer eigenen Arbeitserfahrung im Bereich der Stadtentwicklung und des Stadtmachens möchten wir abschließend die koproduktive Klimaanpassung kritisch einordnen und Lösungsansätze sowie Argumentationsgrundlagen aufzeigen. Durch das Erörtern von Hemmnissen und Lösungsansätzen sowie ganz praktischen Tipps möchten wir Mut machen, Koproduktion zu wagen!



Hemmnisse & Lösungsansätze

Die Ressourcenfrage



Ja, das stimmt. Insbesondere zu Beginn - im Rahmen der Vorbereitungsphase und Konzepterarbeitung - braucht ein zielführender, cokreativer Beteiligungsprozess **Zeit- und Personalressourcen, die auf Seite der kommunalen Verwaltung oftmals nicht ausreichend vorhanden sind**. Während größere Kommunen zwar tendenziell mehr Kapazitäten aufweisen als kleine, erfordert die Etablierung der Klimaanpassung als Querschnittsaufgabe in großen Verwaltungsapparaten einen enormen internen Abstimmungsaufwand. Deshalb sieht man häufig von umfangreichen Beteiligungsprozessen ab, obgleich, wie in unserem Intro beschrieben, auf diese Weise Ressourcen für die spätere Umsetzung von



Klimaanpassungsmaßnahmen mobilisiert werden können. So zeigt sich, dass kleine Kommunen sogar auf die „Mitarbeit“ der Zivilgesellschaft angewiesen sind. Koproductive Klimaanpassung scheint aus Sicht der Kommunalverwaltung folglich **nur dann „lohnenswert“, wenn mittel- und langfristig Haushaltsmittel eingespart werden können** (vgl. Löffler et al., 2015, 15f). Dem möchten wir entgegen, dass die Zivilgesellschaft sicher **kein „Lückenbüßer“** (ebd., 16) für staatliche Aufgaben ist. Auch engagierte Personen bringen freiwillig Arbeitskraft und Zeit auf, die nur begrenzt vorhanden ist. Stadtmacher*innen, Vereine und Initiativen, die sich aktiv und regelmäßig in die klimagerechte Stadtgestaltung einbringen, dürfen demnach eine **Entlohnung** erwarten, denn „Staat und Kommune dürfen sich über das Substitut Ehrenamt nicht aus der Verantwortung stehlen.“ (BMFSFJ, 2017, 331).

Lösungsansätze, um koproductive Klimaanpassung voranzutreiben

auf Bundes- und Landesebene:

- Berücksichtigung des zusätzlichen Aufwands für koproductive Prozesse in den Förderrichtlinien im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie zur Erstellung von Klimaanpassungskonzepten
- Schaffung von Förderungen, die koproductive Klimaanpassung forcieren (z.B. „Klimafit in Brandenburg“ des Umweltministeriums Brandenburg)
- Schaffung von Stellen für Öffentlichkeitsarbeit/Engagement in den Kommunen
- Bewerbung auf bereits bestehende Förderprogramme, welche unter anderem koproductive Klimaanpassungsmaßnahmen unterstützen. Die Themen Klima und Umweltgerechtigkeit stellen etwa in den drei Programmen der Städtebauförderung, einem gemeinsamen Programm des Bundes und der Länder, eine Voraussetzung zur Förderung dar (→ [Webseite zur Städtebauförderung](#)). Neu gewonnene Ressourcen durch die Städtebauförderung können so für die koproductive Klimaanpassung eingesetzt werden.

für die kommunale Verwaltung und Politik:

- Bewerbung auf Förderprogramme oder Forschungsprojekte mit dem Schwerpunkt auf Koproduktion (wie der Förderschwerpunkt 3: Kommunale Leuchtturmvorhaben sowie Aufbau von lokalen und regionalen Kooperationen des Förderprogramms „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ des BMUV)
- Wertschätzung des Freiwilligen und zusätzlichen Engagements in der Kommune
- Ausprobieren von Formaten, die weniger Ressourcen erfordern und schon kurzfristig umsetzbar sind (bspw. die „8-Wochen-Idee“ im Zuge des Klima-Tandems → [Exkurs: Klima-Tandem-Prozess in Luckenwalde](#))
- Nutzen, was schon da ist: Engagierte oder gut organisierte Initiativen oder Stadtmacher*innen haben häufig bereits Netzwerke und Ressourcen, die für koproductive Klimaanpassung genutzt werden könnten

*für Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft:*

- Diversität in der Förderlandschaft suchen: Von Bund, über Bezirksbeiräte, bis hin zum Crowdfunding gibt es viele Möglichkeiten
- Erfahrung und Unterstützung von etablierten Vereinen suchen: Auch vom Sportverein kann man viel lernen, wie man sich im Ehrenamt ressourcenschonend organisieren kann
- Verständnis für die knappen Ressourcen und den hohen Workload der Kommunalverwaltung aufbauen und sich dennoch für Koproduktion in der Klimaanpassung aussprechen
- Abschätzung der eigenen Ressourcen langfristig: *Kann ich mich auch langfristig auf eine Koproduktion einlassen? Habe ich selbst ausreichend Ressourcen? Was sind meine Vorstellungen/Erwartungen?*



Sowohl das Konzept Koproduktion als auch das Thema Klimaanpassung schließen Personen oder Gruppen strukturell aus und erschweren ihnen einen Zugang. Es wird daher immer Veranstaltungen und Formate geben, die nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort stattfinden, um alle Personen der gewünschten Zielgruppe zu erreichen. Dies führt dazu, dass koproductive Klimaanpassung häufig aus einer dominierenden Perspektive heraus gestaltet wird, wodurch eine sogenannte „soziale Selektivität“ (Karic, 2024, 83) stattfindet. Besonders vulnerable Gruppen sind dabei oft unterrepräsentiert.

Zusätzlich erschweren weitere Barrieren engagierten Personen den Zugang zur koproductiven Klimaanpassung: Nicht selten bekommt man als Stadtmacher*in keine Antwort auf Anfragen oder wird von einer zur nächsten „zuständigen“ Person weitergeleitet und bleibt am Ende enttäuscht zurück.

Fehlende Ansprechpersonen und Zuständigkeiten in der Verwaltung sind wohl eine der Hauptursachen, warum Koproduktionen nicht zustande kommen. Darüber hinaus kann die Verpflichtung, welche mit der Koproduktion einhergeht, viele potenzielle Ko-Produzent*innen abschrecken. Auch sie finden so keinen Zugang zur koproductiven Klimaanpassung.

Lösungsansätze, um koproductive Klimaanpassung voranzutreiben

für die kommunale Verwaltung und Politik:

- Bewerbung auf Förderprogramme oder Forschungsprogramme
- Entwicklung einer Strategie zur Senkung der Zugangsbarrieren und reflektieren: *Wen erreichen wir (nicht) mit der koproductiven Klimaanpassung?*
- Transparente Kommunikation von Ansprechpersonen und Zuständigkeiten → verkürzt auch verwaltungsintern die Kommunikationswege
- Anbieten und Ausprobieren von möglichst vielfältigen Formaten zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten
- Mitdenken der Betroffenheiten in der Datenanalyse: *Wer ist wie von den negativen Folgen des Klimawandels betroffen und inwiefern kann eine koproductive Klimaanpassung darauf reagieren?*

*für Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft:*

- Veranstalter*innen oder Verantwortliche auf die Exklusivität aufmerksam machen
- Eigene Privilegien und Zugänge teilen: *Wem kann ich mit meinem Zugang zur Verwaltung durch die Koproduktion eine Chance geben, auch gehört zu werden?*

Ungeklärte Zuständigkeiten, Standards und Ziele



Bereits zu Beginn, aber auch im Verlauf der Koproduktion kann unklare und schwammige Kommunikation zu Missverständnissen auf beiden Seiten führen. Fehlen klare Absprachen darüber, **wer welche Rolle übernimmt und für welche Themen oder Aufgaben verantwortlich** ist, sind Konflikte und Enttäuschungen vorprogrammiert. Ebenso sollten **erforderliche Qualitätsstandards** – insbesondere bei der Zusammenarbeit mit Kommunalverwaltungen – frühzeitig besprochen und festgelegt werden. **Unterschiedliche Zielvorstellungen** der Beteiligten sollten im Rahmen einer koproduktiven Zusammenarbeit unbedingt vermieden werden, da sie zwangsläufig mindestens eine Partei enttäuschen würden.

Lösungsansätze, um koproduktive Klimaanpassung voranzutreiben

für die kommunale Verwaltung und Politik:

- Ggf. Reduzierung von Qualitätsstandards, wenn sie von der anderen Partei nicht in vollem Rahmen leistbar sind
- Ausloten von Zuständigkeiten, Standards und Ziele in einem gemeinsamen Gespräch (→ K13 Zukunftsvision) und Vereinbarungen treffen (→ V5 Kooperationsvereinbarung)

*für Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft:*

- Formulierung von realistischen Zielen, welche gemeinsam mit der Verwaltung erreichbar sind

Die Vertrauens- und Machtfrage

Mögliche mangelnde Sachkenntnis aufseiten der Stadtmacher*innen und der Zivilgesellschaft kann bei Fachpersonen zu **vorschnellen Urteilen und Belächeln von eingebrachten Ideen** führen. Doch komplexe Herausforderungen – wie die Klimaanpassung – brauchen komplexe Lösungen. Oftmals lohnt es sich, neue Perspektiven und das „out of the box thinking“ zuzulassen, denn das Expert*innenwissen der Verwaltung reicht nicht aus, um Städte klimagerechter zu gestalten. Koproduktion als Konzept erfordert daher das Hinterfragen bestehender Wissenshierarchien und eine Umverteilung von Macht. Fehlendes Vertrauen, oder auch Nicht-Wollen der Verwaltung „Macht“ an nicht-formelle Akteur*innen zu übergeben (vgl. Colding et al., 2022, 110), erzeugt wieder Skepsis bei Stadtmacher*innen und der Zivilgesellschaft. Koproduktion kann nur dort ihren Anfang finden, wo sich Verwaltung und Zivilgesellschaft gegenseitig als ernstzunehmende Akteur*innen anerkennen, Vertrauen schenken und „Strukturen neuer Verantwortungen“ (Abt, 2022, 262) etablieren.



Lösungsansätze, um koproduktive Klimaanpassung voranzutreiben

für die kommunale Verwaltung und Politik:

- Auswahl von Beteiligungsformaten, die auf Koproduktion ausgerichtet sind („Wir wollen etwas **umsetzen**.“) und keine reinen Infoveranstaltungen
- Erwartungsmanagement: Transparenz über die Weiterverarbeitung der eingebrachten Ideen und den weiteren Mitwirkungsprozess → Enttäuschungen vorbeugen
- Ernstnehmen und langfristige Einbettung der Ergebnisse der Koproduktion

*für Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft:*

- Anerkennen des Fachwissens aus der Verwaltung und der Hürden der Verwaltungslogik sowie versuchen durch Kommunikation und Vertrauen Lösungen auszuloten
- Selbst gut vorbereitet zu Terminen erscheinen: *Was ist unser Ziel, wie möchten wir es umsetzen, was ist unser Beitrag, an welcher Stelle brauchen wir die Unterstützung der Kommune?*



„IT IS IMPORTANT TO UNDERSTAND CO-PRODUCTION AS BOTH A KNOWLEDGE-MAKING AND A POLITICAL PRACTICE WHICH IS INEVITABLY IMBUE WITH UNEQUAL POWER RELATIONS THAT NEED TO BE ACKNOWLEDGED BUT CANNOT BE MANAGED AWAY. INSTEAD, IT WILL BE VITAL TO ALLOW FOR PLURALISM, CREATE SCOPE TO HIGHLIGHT DIFFERENCES AND, ENABLE THE CONTESTATION OF INTERESTS, VIEWS, AND KNOWLEDGE CLAIMS.“

(Turnhout et al., 2020, 18)

Nicht selten fehlt es schlicht an Wissen, dass und wie Stadtgestaltung koproduktiv geschehen kann - sowohl in der Verwaltung und Politik, als auch in der Zivilgesellschaft (vgl. Colding et al. 2022, 110). Wichtig: Formelle Beteiligungsverfahren und Infoveranstaltungen \neq Koproduktion!

Lösungsansätze, um koproduktive Klimaanpassung voranzutreiben

- Unseren Guide lesen und weitergeben!
- Mit der Urbanen Liga vernetzen!



10 Tipps & Tricks

für den Einstieg in die **koproduktive Klimaanpassung**

1 Ladet früh ein!

Ein zu früh gibt es nicht, ein zu spät hingegen schon. Koproduktion bedeutet einen Wandel der gängigen Planungskultur: Ideen werden von Beginn an gemeinsam gesammelt und ausgearbeitet. Dafür muss umfangreich und frühzeitig eingeladen werden – und bei eingeladenen Schlüsselakteur*innen ggf. auch persönlich nachgehakt werden. Ebenso sollte zwischen den einzelnen Formaten ausreichend Zeit eingeplant werden, um die Ergebnisse auszuwerten und das nächste Format gut vorbereiten zu können.



2 Startet positiv & alltagsnah!

Der Fokus sollte auf dem Alltäglichen und nicht auf „der Klimakrise“ liegen: „Wo ist dein Lieblingsort und was braucht es, damit dieser so bleibt?“ – oder kommt direkt über gemeinschaftliche Aktivitäten ins Gespräch.



3 THINK BIG!

„Wie möchten wir leben?“ – Eine gemeinsam erarbeitete Zukunftsvision kann als wertvolle Argumentationsgrundlage (z.B. für die Politik) dienen und die Grundlage für konkretere Projektideen bilden.



4 Kommt schnell ins gemeinsame Machen!

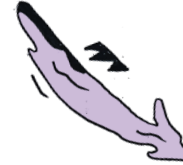
Ein iterativer Prozess hilft, schnell ins Handeln zu kommen: Statt lange zu planen, lohnt es sich, in kurzer Zeit mit Real-laboren oder Prototypen zu starten, daraus zu lernen und die Ansätze schrittweise weiterzuentwickeln. Auf diese Weise kann ein geteilter Erfahrungsraum aus Verwaltung und Zivilgesellschaft entstehen. Die Verwaltung wird so Teil der Gruppe, teilt deren Emotionen und Perspektiven, wodurch Vertrauen wächst und Entscheidungen leichter getroffen werden können.

5 Probiert koproduktive Settings aus & bleibt flexibel!

Es gibt kein „one size fits all“ für koproduktive Klimaanpassung (aber wofür gibt's das auch schon?!): Also probiert unterschiedliche Settings und Methoden aus, um auch unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen (Perspektivwechsel, visuelles Denken, spielerische Ansätze, Eyecatcher, um ins Gespräch zu kommen, Graphic Recording, etc.)!

6 Bleibt auf Augenhöhe & koproduziert gerecht!

Unterschiedliche Ressourcen und Fähigkeiten – ob Alltagswissen oder Fachwissen – sind die Basis für koproduktive Klimaanpassung! Die Zusammenarbeit, die Rollenverteilung und auch Erwartungen sollten fortlaufend zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft abgestimmt und reflektiert werden. Auch Handlungsmöglichkeiten und Grenzen gilt es auszuloten und zu benennen. Außerdem müssen unterschiedliche stadtgesellschaftliche Blickwinkel beachtet werden – insbesondere von Gruppen, die besonders von den Klimafolgen betroffen sind, aber selbst keine Kapazitäten für die Koproduktion haben oder nicht erreicht werden.



7 Bildet Allianzen & knüpft Netzwerke!

Ein frühzeitiger Netzerkaufbau ist entscheidend, um Klimaanpassung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu bewältigen und der hohen Komplexität des Themas gerecht zu werden. Etablierte Multiplikator*innen, Vereine oder Quartiersmanagements sollten als „Intermediäre“ proaktiv eingebunden werden, um Akteur*innen miteinander zu vernetzen und Projekte langfristig zu begleiten.

8 Zieht (externe) Unterstützung hinzu!

Auch hier gilt: Es braucht vielfältige Perspektiven! Daher greift, wenn möglich, auf externe Expert*innen zurück, etwa um Veranstaltungen zu moderieren, Keynotes zu halten oder wenn ein besonderes Kommunikationsgeschick bei heiklen Themen gefragt ist – aber auch, um spezifische Fachexpertise (z.B. zu inklusiver Prozessgestaltung) einfließen zu lassen.



9 Reflektiert kritisch!

Regelmäßige Reflexion ist entscheidend: Wer wurde bisher erreicht, und welche Zielgruppen möchten wir noch einbinden? Intermediäre Gremien können dabei als Schnittstelle und „Wächter des Prozesses“ dienen, um Fortschritte zu überwachen, Rückschläge konstruktiv zu analysieren und daraus für die nächsten Schritte zu lernen.



10 Habt Spaß!

Das Problembasierte gilt es mit dem Lösungsorientierten zusammenzubringen und dazu die Kombination aus Spaß, Zuversicht und Hoffnung: Wer lässt die meisten Pflastersteine hüpfen?



SEID MUTIG & MACHT KLIMA-ANPASSUNG GEMEINSAM!



Leitlinien zur Bürger*innenbeteiligung

Grundsatzkonzept und Leitlinien Stadt Braunschweig

Leitlinien Bürger*innenbeteiligung der Stadt Bonn

Argumentationshilfen

Infopaket Neue Leipzig Charta

Koop.Stadt: Instrumente und Praxisbeispiele

Glossar zu gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung

Weiteres von der Urbanen Liga

Zentrale Materialdepots als Schlüssel für die zirkuläre Stadt? Roadmap zum Materialdepot - von Zero Waste zu Zero City

PRIMA BIMA - Wie kommen wir vom Leerstand zur koproduktiven Stadt?

Macht Stadt solidarisch!

Werkzeuge der Mitgestaltung

Podcasts

Zentrum für Klimaanpassung

Informationen zur Städtebauförderung

Webseite der Städtebauförderung

Programme der Städtebauförderung



„WIR FRAGEN UNS HÄUFIG: BY DESIGN OR BY DESASTER? UND WIR BEVORZUGEN DEN WEG ,BY DESIGN‘ UND VERSUCHEN DAS MIT DER LANGFRISTIGEN VORBEREITUNG BESTMÖGLICH VORANZUTREIBEN.“

(Lotta Becker, Stadt Braunschweig)



Was noch offen bleibt

- Inwieweit wird koproduktive und interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung selbst bereits vorgelebt? Wie (gut) kommunizieren unterschiedliche Abteilungen miteinander? Sind ihre Ziele bezüglich kommunaler Klimaanpassung aufeinander abgestimmt und sind Verantwortlichkeiten klar verteilt?
- Wie viel „Macht“ dürfen und sollten zivilgesellschaftliche Interessen haben?
- Wie funktioniert koproduktive Klimaanpassung für marginalisierte Gruppen? Führt die Mit-Verantwortung immer auch zu einer weiteren Belastung? Und können wir sowohl Koproduktion als auch Klimaanpassung als Care-Arbeit für unsere Kommunen verstehen?

Wie es weitergeht

Wir freuen uns über Austausch, Vernetzung und Kollaboration! Gerne geben wir auch Workshops zur koproduktiven Klimaanpassung in verschiedenen Kontexten oder unterstützen Verwaltungen auf dem Weg der koproduktiven Klimaanpassung. Schreibe uns an: klima@urbane-liga.de

- Neben dem Guide haben wir außerdem ein passendes Poster und ein Policy Paper zum Thema koproduktive Klimaanpassung entwickelt!





Formatspeicher

Übersicht

Koproduktionsformate

K1	K1 Online (Beteiligungs-)plattform
K2	K2 Online-Beteiligungskarte
K3	K3 Auftaktveranstaltung
K4	K4 Interview/Gespräch
K5	K5 Umfrage
K6	K6 Ausstellung
K7	K7 Mobiler Infokiosk
K8	K8 Feststand
K9	K9 Spaziergang
K10	K10 Citizen Science
K11	K11 Themenspezifische Workshops
K12	K12 Workshops mit vulnerablen Gruppen
K13	K13 Zukunftsvision
K14	K14 Prototyping
K15	K15 Speed Dating
K16	K16 Ideen- und Kooperationsbörse
K17	K17 Tag der offenen Tür

Maßnahmen

M1	M1 Gemeinsam gießen
M2	M2 Gemeinsam gärtnern
M3	M3 Gemeinsam Bäume pflanzen
M4	M4 Gemeinsam experimentieren
M5	M5 Gemeinsam entsiegeln
M6	GM6 Gemeinsam kümmern
M7	M7 Gemeinsam auf den Ernstfall vorbereiten
M8	M8 Gemeinsam (neue) Projekte umsetzen
K10	K10 Citizen Science
K14	K14 Prototyping

Verstetigungsformate

V1	V1 Vernetzungsplattform
V2	V2 Bürger*innenrat mit Fördertopf
V3	V3 Engagement-Büro
V4	V4 Preisverleihung
V5	V5 Kooperationsvereinbarung
V6	V6 Netzwerktreffen
V7	V7 Flächenpool

K1 Online (Beteiligungs-)plattform

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikations- Verstetigungs- Controlling-g
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Erstellung einer zentralen online Plattform, über welche die gesamte Erstellung des Klimaanpassungskonzepts von Beginn an begleitet wird → Bündelung verschiedener Funktionen: Informationsbereitstellung zum Prozessablauf und anstehenden Veranstaltungen, Darstellung aktiver Initiativen und Projekte, Beteiligungsplattform (z.B. Ideenkarte oder Maßnahmenpriorisierung) 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Transparenz bei der Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes durch gebündelte Information zu jedem Zeitpunkt → Anschauliche Kommunikation des Themenfelds und des Prozesses bis zum Klimaanpassungskonzept → Information über Vorhaben sowie online Beteiligungsformate 			
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Vernetzungsmöglichkeiten über Plattform → Einbringen von lokalem Wissen und Know-How 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Ansprechende Gestaltung und hohe Benutzerfreundlichkeit der Website → Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.) → Erreichen von vielfältigen Zielgruppen → Stetiges Aktualisieren von Inhalten der Plattform → Ggf. Moderation der Einträge 			
Kommunengröße?	Alle			

Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Boizenburg/Elbe → Stadt Brandenburg an der Havel → Stadt Deggendorf → Stadt Bonn → Stadt Braunschweig
--------------------	---

Weitere Infos [CoAdapted Braunschweig](#)
[Bonn4Future](#)

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Durchführung einer öffentlichen, kartenbasierten Online-Umfrage → Verortung von Erfahrungen und Ideen auf einer interaktiven Karte durch die Teilnehmenden
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Plausibilisierung und Ergänzung von stadtklimatischen Daten/Analysen durch Erfassung subjektiver Wahrnehmungen → Sammlung erster Maßnahmenideen und potenzieller Standorte („Nischen“) zur Umsetzung → Niedrigschwelliges Beteiligungsangebot: große Bandbreite an Personen kann erreicht werden – auch jene, die in Beteiligungsveranstaltungen nicht den Mut hätten, sich einzubringen
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Einbringen und Verortung von lokalem Wissen (hitzebelastete Bereiche, Lieblingsorte, etc.) → Verortung erster konkreter Projektideen
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.) → Zielgerichtete Fragestellungen, einfache Bedienung und ansprechende Aufbereitung → Ggf. Moderation der Einträge → Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit den Ergebnissen
Kommunen-größe?	Alle

Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Gotha → Stadt Ingolstadt → Stadt Boizenburg/Elbe → Gemeinde Bad Sassendorf → Stadt Dortmund
Weitere Infos	<u>Platz B Boizenburg</u>

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ Öffentliche Informationsveranstaltung mit interaktivem Part (z.B. Workshopphase mit Stationen)</div> <div>→ Information der Teilnehmenden über die Ziele und Vorgehensweise des Klimaanpassungskonzepts</div> <div>→ Vermittlung von Wissen zur Klimaanpassung mittels eines Impulsvortrags</div> <div>→ Einbringen von Erfahrungen und Ideen der Teilnehmenden an verschiedenen Stationen</div>
Was bringt's?	<div>→ Information und Sensibilisierung der Teilnehmenden</div> <div>→ Ermöglichung des Austauschs und der Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen</div> <div>→ Sammlung von Betroffenheiten und Erfahrungen mit dem Klimawandel → Priorisierung möglicher Schwerpunktthemen im Konzept</div> <div>→ Sammlung bestehender Aktivitäten (z.B. zivilgesellschaftlicher Projekte) und weiterer Maßnahmenideen</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Einbringen von lokalem Wissen (Betroffenheiten, bestehende Projekte und Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, etc.)</div> <div>→ Beitragen von ersten Projektideen</div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Ausreichend Vorbereitung/Vorlauf und umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.)</div> <div>→ Kompetente, ggf. externe Moderation</div> <div>→ Ausreichend Zeit für die Workshopphase/Austausch</div> <div>→ Moderation der Stationen und Dokumentation der Ergebnisse</div> <div>→ Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit den Ergebnissen</div>

Kommunen-
größe?

Alle

Wer hat's
gemacht?

- Stadt Papenburg
- Stadt Braunschweig
- Stadt Bochum

Weitere Infos

Auftaktforum Co-Adapted Braunschweig

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ (Leitfadengestützte) Gespräche mit verschiedenen lokalen Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft (ggf. in Kleingruppen)</div> <div>→ Vertiefende Abfrage von Betroffenheiten, Risiken und Bedürfnissen sowie Umsetzungsmöglichkeiten</div>
Was bringt's?	<div>→ Perspektivenvielfalt → Neben der Expertise von verwaltungsinternen Expert*innen, sollte auch die Perspektive aus der Zivilgesellschaft in den Prozess einfließen, um die Datenanalyse sinnvoll zu ergänzen</div> <div>→ Förderung des Vertrauens für eine mögliche Kooperation (z.B. Mobilisierung von zivilgesellschaftlichen Engagement für die Umsetzung des Konzepts)</div> <div>→ Ausloten von Maßnahmen zur koproduktiven Klimaanpassung</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Einbringen von lokalem Wissen (Betroffenheiten, bestehende Projekte und Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, etc.)</div> <div>→ Beitragen zur Analyse der lokalen Anpassungskapazität: <i>Welche Ressourcen gibt es in der Zivilgesellschaft? Was brauchen sie, um bei der Klimaanpassung mitzuwirken?</i></div> <div>→ Beitragen von Maßnahmenideen und Aufzeigen von Umsetzungsmöglichkeiten</div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Klare Zielsetzung und gute Vorbereitung (zielgerichtete Fragen)</div> <div>→ Repräsentative Auswahl der Interviewpartner*innen und Reflexion dessen → Akteursmapping</div> <div>→ Unvoreingenommenheit und respektvoller Umgang</div> <div>→ Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit diesen</div>
Kommunengröße?	Alle

Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Potsdam</div> <div>→ Stadt Berlin</div> <div>→ Gemeinde Heek</div> <div>→ Stadt Münster</div> <div>→ Stadt Augsburg</div>
--------------------	--



Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ Durchführung einer Umfrage (online und analog)</div> <div>→ Abfrage von Wahrnehmungen, Betroffenheiten, Ideen und Bedürfnissen sowie Mitwirkungswünschen</div> <div>→ Ggf. spezifische Umfrage für einzelne Zielgruppen</div>
Was bringt's?	<div>→ Abfrage des Stimmungsbilds/Wissenstands zur Klimaanpassung in der Zivilgesellschaft</div> <div>→ Erfassen von Betroffenheiten, bereits vorhandene Lösungsstrategien/Maßnahmen und Wünschen in unterschiedlichen thematischen Schwerpunktbereichen/Handlungsfeldern</div> <div>→ Niedrigschwelliges Beteiligungsangebot: große Bandbreite an Personen kann erreicht werden – auch jene, die in Beteiligungsveranstaltungen nicht den Mut hätten, sich einzubringen</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Einbringen von lokalem Wissen (Betroffenheiten, bestehende Projekte und Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, etc.)</div> <div>→ Beitragen von ersten Projektideen und Bereitschaft zur Mitwirkung</div> <div>→ Beitragen zur Analyse der lokalen Anpassungskapazität: <i>Welche Ressourcen gibt es in der Zivilgesellschaft? Was brauchen sie, um bei der Klimaanpassung mitzuwirken?</i></div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.)</div> <div>→ Zielgerichtete Fragestellungen, einfache Bedienung und ansprechende Aufbereitung</div> <div>→ Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit diesen</div> <div>→ Einordnung der Repräsentativität der Umfrage</div>



Kommunengröße?	Alle
Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Aschaffenburg</div> <div>→ Stadt Lindlar</div> <div>→ Stadt Dresden</div> <div>→ Stadt Jena</div> <div>→ Stadt Braunschweig</div>
Weitere Infos	<div><u>Co-Adapted Braunschweig</u></div> <div><u>Heat Resilient City Dresden</u></div>



Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Arbeitspaket	Analyse Kommunikation	Gesamtstrategie Verstetigung	Maßnahmenkatalog Controlling	
Was wird gemacht?	→ Dauer- oder Wanderausstellung mit Hintergrundinformationen zur Klimaanpassung im öffentlichen Raum			
Was bringt's?	<div>→ Information über den aktuellen Stand und Maßnahmen zur Klimaanpassung, Einbringungsmöglichkeiten von Stadtmacher*innen und der Zivilgesellschaft, den (Beteiligungs-)Prozess und zukünftige Planungen</div> <div>→ Förderung des Verständnisses, Erregen von Aufmerksamkeit und Sensibilisierung</div> <div>→ Einholen von Ideen und Erfahrungen der Besucher*innen durch interaktive Bestandteile</div> <div>→ Anlaufstelle bei Fragen und für Veranstaltungen</div>			
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Führungen aus Perspektive der Stadtmacher*innen oder Zivilgesellschaft</div> <div>→ Gemeinsame Konzeption der Ausstellung</div> <div>→ Weiterverwendung der Wanderausstellung für eigene Vorhaben</div>			
Worauf kommt's an?	<div>→ Interaktive Gestaltung (z.B. Stadtmodelle, Umfragen, Fotowände)</div> <div>→ Nahbare und zugängliche Information durch Visualisierungen und Projektionen</div> <div>→ Barrierearmes Design (z.B. durch taktile Fühl-Modelle, Audiodeskriptionen, Gebärdenvideos und Informationen in leichter Sprache)</div> <div>→ Nutzung von Synergien mit anderen bestehenden Projekten und weiteren Stadtmacher*innen</div> <div>→ Aktualisierung der Informationen durch digitale und anpassbare Gestaltung</div> <div>→ Ansprechend, spielerisch und gut verständliche Aufbereitung der Informationen, um verschiedene Zielgruppen zu erreichen (v.a. Kinder)</div> <div>→ Angebot von Führungen</div> <div>→ Öffentliche Einladung zur Ausstellung (z.B. mit einer Eröffnungsfeier)</div>			



Kommunengröße?	Alle
Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Stuttgart</div> <div>→ Kreis Soest</div> <div>→ Gemeinde Althengstett</div>
Weitere Infos	<div><u>Ausstellung, Stuttgart Rosenstein</u></div> <div><u>Wanderausstellung „Aufgepasst.Angepasst“, Kreis Soest</u></div> <div><u>Klima-Ausstellung Gemeinde Althengstett</u></div>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung		
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikation	Verstetigung	Controlling
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none">→ Umnutzung eines mobilen Objektes (z.B. eines Wohnwagens) zu einem Infokiosk, welcher als sozialer Ankerpunkt durch die Stadt wandert→ Information durch Infomaterial oder persönlichen Austausch					
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none">→ Schaffung eines temporären Orts der Begegnung im öffentlichen Raum→ Niedrigschwelliges Format: Abbau von kommunikativen Hemmschwellen→ Erreichen von weniger frequentierten Orten					
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none">→ Bespielen des Kiosks: kann Initiativen, Vereinen oder Gruppen eine Plattform oder ein temporäres Zuhause bieten					
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none">→ Umnutzung eines bestehenden Objektes→ Variierung der Austragungsorte: an Veranstaltungen andocken, aber auch Alltagsorte besuchen→ Kreative Gestaltung mit Wiedererkennungsmerkmalen→ Sammlung der Erfahrungen mit und Gespräche im Kiosk im Rahmen eines Archivs→ Verbreitung des aktuellen Standorts					
Kommunengröße?	Alle					
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none">→ Stadt Görlitz					
Weitere Infos	<p><u>Werkzeugfächer der Mitgestaltung der Urbanen Liga (S. 39)</u></p> <p><u>Kiosk of Solidarity</u></p> <p>Exkurs: Freibad-Fritten Kiosk</p>					



Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung		
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikation	Verstetigung	Controlling
Was wird gemacht?	→ Bespielung eines Stands Rahmen einer Projektwoche (z.B. Woche der Klimaanpassung oder Stadtfeste) an einem gut besuchten Ort und Interaktion mit Besucher*innen (z.B. Umfragen, Gespräche)					
Was bringt's?	→ Aufmerksamkeit (insbesondere durch „Zufallsgespräche“) → Niedrigschwelliges Format, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen und ein Stimmungsbild einzuholen → Information über aktuellen Stand des Konzepts und Beteiligungsmöglichkeiten					
Zivilgesellschaftliche Power	→ Einbringen von lokalem Wissen (Betroffenheiten, bestehende Projekte und Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, etc.) → Beitragen erster Projektideen und ggf. Bereitschaft zur Mitwirkung → Beitragen zur Analyse der lokalen Anpassungskapazität: Welche Ressourcen gibt es in der Zivilgesellschaft? Was brauchen sie, um bei der Klimaanpassung mitzuwirken?					
Worauf kommt's an?	→ Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.) → Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit den Ergebnissen, Bereitstellen von weiterführendem Informationsmaterial					
Kommunengröße?	Eher kleinere bis mittlere Kommunen					
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Erkner					
Weitere Infos	Stand auf dem Heimatfest 2023, Stadt Erkner					



Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung		
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikation	Verstetigung	Controlling
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none">→ Gemeinsamer Spaziergang mit Vertreter*innen aus Verwaltung und Zivilgesellschaft sowie interessierten Bürger*innen→ Besuch bestimmter Orte (vorab entworfene Route)→ Betrachtung der Orte aus verschiedenen Perspektiven: Erzählen von Wahrnehmungen, Betroffenheiten, Ideen					
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none">→ Niedrigschwelliges Sichtbar- und Erlebbarmachen von Klimafolgen und Klimaanpassung (ggf. Ausrichtung auf spezifische Zielgruppen sinnvoll)→ Austausch alltäglicher Herausforderungen an bestimmten öffentlichen Orten und von Bedürfnissen→ Förderung der Vernetzung zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung					
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none">→ Einbringen von Alltagswissen (Betroffenheiten, etc.)→ Einbringen von Ideen für Lösungsansätze→ Vorantreiben des Austauschs und der Vernetzung					
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none">→ Herstellen einer ungezwungenen Gesprächssituation→ Dokumentation von O-Tönen, Ideen, etc.→ Mittelgroße Gruppe (10-15 Personen)					
Kommunengröße?	Alle					
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none">→ Stadt Erkner→ Stadt Düsseldorf→ Stadt Münster					

Spaziergänge auf der Neckarinsel Stuttgart

Weitere Infos Klima-Spaziergang: Klimaanpassung "to-go"

Klimafolgenspaziergang Baukasten-System

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung		
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikation	Verstetigung	Controlling
Was wird gemacht?	→ Sammeln und Analysieren von Umweltdaten: aktives Einbeziehen von Stadtmacher*innen, Initiativen und ggf. öffentlichen Einrichtungen in die Messung und das Monitoring von lokalen Klimafolgen sowie Maßnahmenentwicklung					
Was bringt's?	→ Entwicklung lokal spezifischer Maßnahmen und Wirkungsmonitoring durch kleinräumiges Messnetz → Mehrwert für verschiedene Bereiche im Kontext der Klimaanpassung (Planung, Landwirtschaft, Bildung, etc.) → Erreichen von großer Bandbreite an Personen durch verschiedene Möglichkeiten der Mitwirkung					
Zivilgesellschaftliche Power	→ Mitwirkung in verschiedenen Rollen möglich: vom Datensammeln (z.B. Beherbung von Messsensoren auf privatem Grundstück oder beim Spaziergang via App) bis hin zum Mitwirken in einem Bürger*innenrat (basierend auf den Daten Ideen einbringen und Lösungsvorschläge entwickeln) (→ <u>V2 Bürger*innenrat mit Fördertopf</u>)					
Worauf kommt's an?	→ Abholen der Mitwirkenden und Interessierten: Begleitende Öffentlichkeitsarbeit über unterschiedliche Kanäle: Workshops, Website, Social Media, Presse, in Schulen, etc. → Mitdenken des Mehrwerts für die Mitwirkenden: Öffentlichkeitswirksame Weiterverarbeitung der Daten und Bereitstellen der Daten z.B. durch Visualisierung auf einem öffentlichen Dashboard, Apps, digitaler Zwilling					
Kommunengröße?	Alle					
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Soest					

BürgerWOLKE Soest

Weitere Infos Projekt ParkKli Stuttgart

Citizen-Science-Plattform mit:forschen!

K11 Themenspezifische Workshops

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung		
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikation	Verstetigung	Controlling
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none">→ Durchführung eines Workshops (online und analog) zu einem Themenschwerpunkt (z.B. Gesundheit oder Erholungsorte)→ Offener Austausch von Wahrnehmungen, Betroffenheiten, Ideen und Bedürfnissen sowie Erarbeitung von Wegen/Möglichkeiten der Zusammenarbeit→ Ggf. mit Verortungen im Stadtgebiet arbeiten					
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none">→ Abfrage von und Austausch über das lokale Wissen zu Orten im Stadtgebiet mit Bezug zur Klimaanpassung→ Erfassen von Betroffenheiten, bereits vorhandene Lösungsstrategien/Maßnahmen und Wünschen in unterschiedlichen thematischen Schwerpunktbereichen/Handlungsfeldern→ Interaktives Beteiligungsangebot: offener Austausch ermöglicht kreatives Arbeiten und die Entwicklung von neuen Ideen, zudem Anstoßen eines gemeinsamen Prozesses, welcher Vertrauen und den Willen gemeinsam zu arbeiten schafft					
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none">→ Einbringen von lokalem Wissen (Betroffenheiten, bestehende Projekte und Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, etc.)→ Beitragen von kreativen Ideen und schon vorhandenen Lösungsstrategien→ Aufzeigen von Netzwerkoptionen/Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Bildung weiterer Kooperationen					
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none">→ Zielgerichtete Einladung von Akteur*innen→ Klare Zielausrichtung und Kommunikation der Mitwirkungsmöglichkeiten/-spielraum→ Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit diesen→ Kontakthalten nach Workshop Ende: weiteren Prozess kommunizieren und entstandene Netzwerke nutzen					

Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Hannover</div> <div>→ Stadt Münster</div> <div>→ Stadt Bayreuth</div> <div>→ Stadt Mannheim</div> <div>→ Stadt Braunschweig</div>
Weitere Infos	<div><u>Anleitung und Methodenkoffer für einen Fachworkshop zum Thema Stadtgrün</u></div> <div><u>Kompass- und Fokus-Werkstätten Braunschweig</u></div>

K12 Workshops mit vulnerablen Gruppen

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ Erfassen von Wissen, Bedürfnissen und Wünschen vulnerabler Gruppen</div> <div>→ Gemeinsame Erarbeitung von Ideen und Lösungsansätzen</div>
Was bringt's?	<div>→ Einbindung der Perspektive jener, die von den Klimafolgen besonders gefährdet sind</div> <div>→ Förderung der sozialgerechten Stadtentwicklung</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Einbringen von lokalem Wissen, speziell aus der Sicht vulnerabler Personen (Betroffenheiten, bestehende Projekte und Aktivitäten in der Zivilgesellschaft, etc.)</div> <div>→ Beitragen erster Projektideen</div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Frühzeitige Planung und barrierefreie Kommunikation</div> <div>→ Nutzung bestehender Ressourcen und Formate, die vulnerable Gruppen aufsuchen (z.B. Senior*innentreffs)</div> <div>→ Vermeiden von Stigmatisierung und Sicherstellen neutraler Moderation</div> <div>→ In der Analysephase empfehlenswert: Beteiligung von Stakeholdern, d.h. Kontaktpersonen marginalisierter Menschen als Multiplikator*innen, wichtig dabei v.a. die Gewährleistung, dass alle identifizierten Gruppen durch Multiplikator*innen repräsentiert sind</div> <div>→ In der Leitbild- und Maßnahmenentwicklung empfehlenswert: über die Multiplikator*innen die Personen selbst einzubinden</div> <div>→ Arbeit in Kleingruppen, um Machtungleichheiten im Arbeitsprozess vorzubeugen</div> <div>→ Entscheidungen im Konsent statt Konsens, um so die Gleichwertigkeit aller Akteur*innen zu gewähren</div> <div>→ Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit den Ergebnissen</div>

	<div>→ Verstetigung der Beteiligung nach Konzeptfertigstellung, um die Wirksamkeit der Maßnahmen sicherzustellen und mögliche Verstärkung von Vulnerabilitäten zu verhindern</div>
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Jena</div> <div>→ Stadt Brühl</div>
Weitere Infos	Praxisleitfaden für inklusive Beteiligung bei Klimaanpassungskonzepten der Leuphana Universität

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ Erarbeitung eines gemeinsamen Zukunftsbilds für eine klimaangepasste Stadt mittels Workshops</div>
Was bringt's?	<div>→ Erarbeitung einer Grundlage für ein Klimaanpassungskonzept (z.B. Nutzung als Argumentationsgrundlage ggü. Bürger*innen und Politik)</div> <div>→ Sammlung von Maßnahmenideen, die in den Maßnahmenkatalog überführt sowie räumlich und zeitlich verortet werden können</div> <div>→ Aufzeigen „Wir fangen vorher an, bevor etwas passiert.“: Vorausschauendes Handeln (ohne bestehende gravierende Betroffenheit)</div> <div>→ Niedrigschwelliges Format: Es braucht kein Vor- oder Fachwissen – es zählen die ganz persönlichen Zukunftsideen</div> <div>→ Möglichkeit der Vernetzung von Akteur*innen, die an der Gestaltung ihres Lebensumfelds mitwirken möchten</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Einbringen von lokalem Wissen (z.B. Lieblingsorte)</div> <div>→ Beitragen von ersten Projektideen für den Maßnahmenkatalog</div> <div>→ Out-of-the-Box denken, Mut machen mit neuen Ideen, Träumen erlauben</div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Gute Vorbereitung und durchdachte Methodik</div> <div>→ Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.) und gezielte Einladung von Initiativen/Multiplikator*innen</div> <div>→ Heterogener Teilnehmerkreis</div> <div>→ Professionelle, externe Moderation</div> <div>→ Die Verwaltung ist „nur“ Begleitung: Zuhören, was die Leute bewegt und Fragen beantworten, wenn sie aufkommen</div>

	<div>→ Einfache Sprache, keine Fachtermini</div> <div>→ Öffentliche Vorstellung der Ergebnisse (Politik, Presse, etc.)</div> <div>→ Ggf. begleitendes Graphic Recording</div>
Kommunengröße?	Alle
Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Stralsund</div> <div>→ Stadt Braunschweig</div>
Weitere Infos	<div><u>Zukunftsvisionsprozess der Stadt Stralsund</u></div> <div><u>Co-Adapted Braunschweig</u></div> <div><u>Leitfaden „Mit Zukunftsbildern in den Dialog treten“</u></div>

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ Gemeinsamer Entwurf eines Maßnahmen-Prototyps (maßstabsgetreu)</div> <div>→ Testen und Erlebbar machen einer Maßnahme unter realen Bedingungen in einem abgesteckten Zeitraum</div>
Was bringt's?	<div>→ „Vom Reden ins Machen kommen“: Schaffung einer Diskussionsgrundlage mit Überzeugungskraft durch das Erlebbarmachen von Maßnahmen</div> <div>→ Schaffung eines gemeinsamen Erlebnisraums zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft:<div>→ Bildung von Vertrauen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen: „Gemeinsam kann die Klimaanpassung in kurzer Zeit angepackt werden.“</div><div>→ Steigerung der Motivation von Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft, indem sie aktiv mitwirken zu können</div></div> <div>→ Sammlung von Ideen für den Maßnahmenkatalog und mit dem Prototyp Entwicklung eines Lernwerkzeug, das im nächsten Schritt optimiert und weiterentwickelt werden kann</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Einbringen vielfältiger Ressourcen: handwerkliche Fähigkeiten, Wissen über die direkte sozialräumliche Umgebung, Projektideen, Experimentierfreudigkeit, Zeit, die Prototypen zu testen/betreuen</div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Durchdachte Methodik sowie vorgegebener Zeitraum, in dem die Ideen entwickelt, Prototypen gebaut und getestet werden sollen (z.B. 8 Wochen)</div> <div>→ Mitttelgroße Gruppe (ca. 15 Personen)</div> <div>→ Heterogener Teilnehmerkreis: Verwaltung, Bürger*innen und Zivilgesellschaft, unterschiedliche Altersgruppen, Alteingesessene und Neuzugezogene, Kreative und handwerklich Begabte, etc.</div> <div>→ Offene Kommunikation und Vertrauensbildung für gelingende Zusammenarbeit</div>

	<div>→ Professionelle, externe Moderation, die die Zusammenarbeit auf Augenhöhe sicherstellt und darauf achtet, dass die Gruppe nicht von einzelnen Personen dominiert wird</div> <div>→ Öffentlichkeitsarbeit: (foto-/videografische) Begleitung und öffentlichkeitswirksame Verbreitung des Prozesses (Politik, Presse, etc.)</div>
Kommunen-größe?	<div>Alle</div> <div>Vor allem für kleine Kommunen bietet es sich an, da Abstimmungswege oft kürzer sind und man so schnell „ins Machen kommen kann“. Aber auch größere Kommunen sollten nicht davor zurückschrecken, einfache Maßnahmen in Kooperation mit bestehenden Initiativen auszuprobieren.</div>
Wer hat's gemacht?	<div>→ Stadt Erkner</div>
Weitere Infos	<div><u>Resilient Cities Veränderungsmodell</u></div>

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<div>→ Angeleitete und schnelle Kennenlernrunde, in der verschiedene Akteur*innen zusammenkommen und sich austauschen</div> <div>→ Durchführung ggf. im Rahmen von anderen Beteiligungsformaten (z.B. Ideen- und Kooperationsbörse)</div>
Was bringt's?	<div>→ Ziel: Schnelles Kennenlernen von lokalen Klimaanpassungsakteur*innen</div> <div>→ Ableiten einer vorläufigen Antwort auf die Frage „Was braucht es jetzt?“</div> <div>→ Transportieren relevanter Informationen in kurzer Zeit</div> <div>→ Einholen eines kurzen Stimmungsbilds zur Bereitschaft zur Zusammenarbeit</div>
Zivilgesellschaftliche Power	<div>→ Sich vorstellen, Bereitschaft zur Mitgestaltung kommunizieren</div> <div>→ Erkennen von Synergien und Anknüpfungspunkten</div>
Worauf kommt's an?	<div>→ Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.)</div> <div>→ Zielgerichtete Fragestellungen und lockere Atmosphäre</div> <div>→ Themenspezifische Ausrichtung: Betroffenheiten, Akteur*innen, Prozesse oder mehrere Speed-Dating-Runs zu unterschiedlichen Themen</div> <div>→ Weiterverarbeitung der Ergebnisse und Transparenz über den Umgang mit diesen</div> <div>→ Ggf. Vorbereitung mit Arbeitsfolien</div>
Kommunengröße?	Alle
Weitere Infos	<u>Resilient Cities Veränderungsmodell</u>

» „WICHTIGER IST, DASS DIESE GRUPPE EIN PROTOTYP IST, DASS SIE SICH KENNENLERNT UND EIN GEFÜHL DAFÜR KRIEGT, WIE TICKT DENN EIGENTLICH DIE ANDERE SEITE?“
(Resilient Cities)

Phase	<div>Vorbereitung</div> <div>Konzepterarbeitung</div> <div>Umsetzung</div> <div>Verstetigung</div>
Arbeitspaket	<div>Analyse</div> <div>Gesamtstrategie</div> <div>Maßnahmenkatalog</div> <div>Kommunikation</div> <div>Verstetigung</div> <div>Controlling</div>
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Konkretisierung von Maßnahmenideen und Initiierung von deren Umsetzung im Rahmen einer zwei- bis vierstündigen Veranstaltung
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Sammlung von Maßnahmen und Weiterentwicklung zu umsetzungsorientierten Projekten → Gewinnung von Unterstützer*innen für die Umsetzung → Ermöglichung von Austausch und Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen → Initiierung des Verstetigungsprozesses → Positive Stimmung und Gemeinschaftsgefühl durch den Fokus auf das gemeinsame Machen
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Unterstützung bei der Organisation und Mitbringen von Mitstreiter*innen → Einbringen von Projektideen → Eingehen von Kooperationen
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Ausreichend Vorbereitungszeit, bestenfalls Vorbereitung unter Einbindung von Zivilgesellschaft → Ggf. vorab Abfrage von Maßnahmenideen bei den Akteur*innen → Heterogener und großer Teilnehmerkreis (50-70 Personen): Stadtmacher*innen und Zivilgesellschaft, Politiker*innen, Unternehmensvertreter*innen, Wissenschaftsakteur*innen, Verwaltungsmitarbeiter*innen, etc. → Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.) und gezielte Einladung von bestimmten Akteur*innen → Vorbereitung und Auslegung von Kooperationsvereinbarungen (→ V5 Kooperationsvereinbarung) → Ggf. Einrichtung einer Online-Plattform (→ V1 Vernetzungsplattform), um die Verstetigung der Projektideen und Kooperationen zu ermöglichen

Kommunengröße?	<p>Alle</p> <p>In ländlichen Regionen empfiehlt sich ggf. eine interkommunale oder kreisweite Umsetzung der Veranstaltung</p>
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Uebigau-Wahrenbrück → Stadt Rostock → Stadt Halle (Saale)
Weitere Infos	<p>Leitfaden Ideen- und Kooperationsbörse des UBA</p> <p>Resilient Cities Veränderungsmodell</p> <p>Ergebnispräsentation Stadt Rostock</p>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung		
Arbeitspaket	Analyse	Gesamtstrategie	Maßnahmenkatalog	Kommunikation	Verstetigung	Controlling
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none">→ Öffnung eines Ortes/von Orten (z.B. Gemeinschaftsgärten) an einem bestimmten Tag oder Zeitraum→ Ermöglichen einer ungezwungenen Gesprächsatmosphäre zum Thema Klimaanpassung→ Austausch zu Wahrnehmungen, Betroffenheiten, Ideen und Bedürfnissen sowie insb. weiteren Anpassungsbedarfen und Verbesserung des gezeigten Projektes (Rückkopplung)→ Ggf. Tag der offenen Tür zu schon umgesetzten Klimaanpassungsprojekten					
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none">→ Aufzeigen von Positivbeispielen/schon vorhandenen Umsetzungen, um Mut zu machen und Begeisterung für weiteres Handeln auszulösen→ Erfassen von Handlungsmöglichkeiten, weiteren Lösungsideen, anderen Orten für ähnliche Projekte→ Niedrigschwelliges Beteiligungsangebot: Möglichkeit 'nebenbei' ins Gespräch zu kommen, einfacher Austausch durch Praxisbeispiel vor Ort möglich (Erfahrungsraum)					
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none">→ Bereitstellen von Räumen und Orten für den Praxisaustausch→ Einbringen von Erfahrungen mit schon vorhandenen Projekten und dadurch Verbesserungen für die Zukunft (Prozesswissen)→ Generieren von Aufmerksamkeit, Mobilisieren von Menschen und Anregen des Austauschs anhand eines Praxisbeispiels					
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none">→ Umfangreiche Bewerbung z.B. Pressearbeit, Social Media, Print (Postkarten, Plakate etc.), über feste Verteiler (Bibliotheken, Quartiersbetreuungen, Multiplikator*innen, etc.)→ Strategische Wahl von Tag und Tageszeit/Zeitraum→ Herstellen einer spannenden Atmosphäre mit interaktiven Prozessen (z.B. gemeinsames Gärtnern)					

Kommunen-größe?	Insb. kleinere Kommunen oder auf Quartiersebene in größeren Städten
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Erkner

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Aufstellung von Regenwasserspeichern unter Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Verwaltung/Stadtentwässerung → Bewässerung von Stadtgrün durch Stadtmacher*innen 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Zielgerichtete Nutzung der Ressource Wasser, Verhinderung des direkten Abflusses in die Kanalisation → Schaffung von Treffpunkten in Nachbarschaften und Förderung der Gemeinschaftsbildung in Nachbarschaften → Sensibilisierung für Auswirkungen des Klimawandels auf das Stadtgrün und Förderung des kollektiven Verantwortungsgefühls 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Schließen von Kooperationsvereinbarungen (→ <u>V5 Kooperationsvereinbarung</u>) 			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	<ul style="list-style-type: none"> → Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für ... → Tiefbau → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Anwohner*innen → Gebäudeeigentümer*innen 			
Kommunale Energie	<ul style="list-style-type: none"> → Genehmigung der Aufstellung von Wassertanks im öffentlichen Raum → Ansprache der Gebäudeeigentümer*innen 			
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Gießen des Stadtgrüns mit Wasser aus Wassertanks → Vermittlungsarbeit/Mobilisierung von Mitstreiter*innen 			
Wie fängt man an?	<p>Als Kommune:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Erstellen eines Machbarkeitskatalogs:Bereitstellung von Ansprechpartner*innen → Gestaltung der Zusammenarbeit mit Initiativen 			

Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft:	
<ul style="list-style-type: none"> → Suche von Referenzen aus anderen Städten: „Wie funktioniert's dort?“ → Ausarbeitung einer Idee, Finanzierung und Kümmerung → Kontaktaufnahme mit der kommunalen Verwaltung → Dialogsuche mit Flächeneigentümer*innen und Prüfung der gemeinsamen Machbarkeit 	
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Dresden → Stadt Münster → Stadt Berlin
Weitere Infos	<p><u>Regenwasseragentur Berlin</u></p> <p><u>Initiative Dresden gießt</u></p> <p><u>Initiative Wassertanke</u></p>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Bereitstellung von Flächen für den Anbau von Gemüse, Obst und anderen Nutzpflanzen → „Pflücken für alle erlaubt!“ 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Multifunktionale Gestaltung von Grünflächen in der Stadt mit Nutzung durch die Stadtgesellschaft → Sensibilisierung und Erlebbarkeit des öffentlichen Stadtgrüns durch Nutzung, Ernte und Pflege → Schaffung eines ökologischen Bewusstseins über Lebensmittel und Stärkung des Verantwortungsbewusstseins durch Umweltbildung – auch für Kinder und Jugendliche → Schaffung von Gemeingütern und den freien Zugang zu Lebensmitteln 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Öffentlichkeitswirksame Verbreitung und Sensibilisierung verschiedener Zielgruppen → Regelmäßige Pflege durch Schaffung von Bewusstsein → Bereitstellung von gut zugänglichen Flächen 			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	<ul style="list-style-type: none"> → Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für ... <ul style="list-style-type: none"> → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Liegenschaften → Anwohner*innen → Gärtner*innen → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen) → Ggf. Wohnungsbaugesellschaft 			
Kommunale Energie	<ul style="list-style-type: none"> → Bereitstellung von Flächen für die Bepflanzung (ggf. durch Anmietung von Flächen) (→ <u>V7 Flächenpool</u>) → Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit 			

Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Vermittlungsarbeit: Anreize an die Stadt stellen und Mobilisierung von Bürger*innen → Unterstützung bei der Pflege der Gehölze und Grünflächen
Wie fängt man an?	<p>Als Kommune:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Identifizierung von geeigneten Flächen für das „Urban Farming“ → Dialog mit Zivilgesellschaft/Aktivierung von Multiplikator*innen → Transparenter Umgang mit dem Bedingungskatalog: „Es funktioniert dann, wenn...“ → Zurverfügungstellung einer Ansprechperson in der Verwaltung <p>Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Schaffung von Kooperationen mit Eigentümer*innen, um Flächen zu begrünen → Organisation von Pflanzaktionen → Ermittlung einer Ansprechperson in Verwaltung → Identifizierung von nutzbaren Flächen → Festlegung der Nachsorge/Pflege (z.B. mittels Patenschaften, Tandems oder Vereinbarungen → <u>V5 Kooperationsvereinbarung</u>)
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Landau → Stadt Andernach → Stadt Kassel → Stadt Kiel → Stadt Stralsund
Weitere Infos	<p><u>Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems</u></p> <p>„<u>Essbare Stadt</u>“ Andernach</p> <p>„<u>Essbare Stadt</u>“ Kassel</p> <p><u>Urbane Landwirtschaft in Wien (Nachbarschaftsgärten und Selbsternteflächen)</u></p>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Gemeinsame ökologische, qualitative Aufwertung von Flächen zu einem bestimmten Zeitpunkt und Ort im Zusammenspiel mit Kommune, Vereinen, Stadtmacher*innen und Bürger*innen → Ggf. gemeinsame vorherige Ausarbeitung eines Pflanzplanes mit allen Beteiligten 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Gemeinsame ökologische Aufwertung eines Ortes, welcher in Zukunft als Klimaoase wirken kann → Aktives gemeinsames Handeln und Erhöhung von Selbstwirksamkeit → Förderung der Gemeinschaftsbildung und ggf. Schaffung von Treffpunkten in Nachbarschaften → Naturerfahrung, Sensibilisierung für Klimafolgen auf Stadtgrün und Förderung des kollektiven Verantwortungsgefühls 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Suchen/Bereitstellung von Flächen → Erstellung eines gemeinsamen Konzepts für die Pflanzung → Schließen von Kooperationsvereinbarungen (→ <u>V5 Kooperationsvereinbarung</u>) 			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	<ul style="list-style-type: none"> → Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für... <ul style="list-style-type: none"> → Tiefbau → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Liegenschaften → Anwohner*innen → Flächeneigentümer*innen → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen) → Quartiersmanagements → Ggf. Wissenschaftler*innen für klimaangepasste Pflanzungen 			

Kommunale Energie	<ul style="list-style-type: none"> → Bereitstellung der Fläche → Aufzeigen des Möglichkeitsspielraums: „Was muss beachtet werden?“ → Bereitstellung von Ansprechpersonen → Abstimmung der Pflanzplanung/Pflanzlisten
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Durchführung von Pflanzaktionen → Kooperation und Vermittlung mit der Kommune → Vermittlungsarbeit/Mobilisierung von Mitstreiter*innen → Sicherstellung der langfristigen Pflege
Wie fängt man an?	<p>Als Kommune:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Flächenkataster: „Welche Flächen können genutzt werden?“ (→ <u>V7 Flächenpool</u>) → Klärung der Konditionen → Initiierung des Kontakts zu Anwohnenden → Zurverfügungstellung einer Ansprechperson für langfristige Kooperation <p>Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ausarbeitung der Idee und langfristige Pflege → Kontaktaufnahme zur Kommune und Ausloten der Machbarkeit mit Kommune → Netzwerkbildung und Koordinierung der Pflanzaktion → Sicherstellung der langfristigen Pflege (z.B. mittels Patenschaften, Tandems oder Vereinbarungen → <u>V5 Kooperationsvereinbarung</u>)
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Leipzig → Stadt Papenburg
Weitere Infos	<p><u>Leipzig pflanzt</u></p> <p>→ <u>Exkurs: Gemeinsam pflanzen in Leipzig</u></p>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Erprobung von Klimaanpassungsmaßnahmen in einem befristeten Zeitraum unter möglichst realen Bedingungen (Einrichtung von „Möglichkeitsorten“) → Wissenschaftliche Begleitung 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Erlebarmachen von Maßnahmen an Alltagsorten und damit Erreichung von unterschiedlichen Zielgruppen → Etablierung einer Kooperationsplattform für unterschiedliche Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik → Beförderung neuartiger Kollaborationen und interdisziplinärer Zusammenarbeit → Wissenschaftliche Begleitung ermöglicht Evaluierung und Aussagen über dauerhafte Umsetzung 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Ausreichend Vorlaufzeit zur Planung sowie rechtzeitige Kontaktaufnahme und Einbindung von Schlüsselakteur*innen → Aufnahme der Sorgen aller Beteiligten und entsprechende Reaktion darauf → Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen → Festlegung klarer Zuständigkeiten und klare Aufgabenverteilung → Festlegung eines Themenschwerpunktes (Formulierung von Leitfragen) → Systematische Öffentlichkeitsarbeit/„Branding“ → Durchführung vielfältiger koproduktiver Formate (→ <u>Übersicht</u>) und Umgestaltungsmaßnahmen im gewählten Zeitraum 			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	<ul style="list-style-type: none"> → Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für... → Tiefbau → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Stadtmarketing 			



	<ul style="list-style-type: none"> → Anwohner*innen → Ansässige Unternehmen und Gastronomie → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen)
Kommunale Energie	<ul style="list-style-type: none"> → Initiierung des Projekts und Bereitstellung der Fläche → Vernetzung und Einladung der Akteur*innen → Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Umsetzung → Betreuung und Evaluation des Projekts (ggf. mit externen Dienstleister*innen) → Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Initiierung des Projekts und Einbringung von Ideen bei der Konzeptionierung des Projekts → Mitwirkung bei den Formaten vor Ort → Mobilisierung von weiteren Mitwirkenden und Ressourcen
Wie fängt man an?	<p>Als Kommune:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Erarbeitung eines Zeitplans → Auswahl eines geeigneten Ortes und Akteursmapping → Kontaktaufnahme mit den Akteur*innen und Bildung von Arbeitsgruppen für die Projektplanung → Aufnahme von Sorgen <p>Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ausarbeitung der Idee und Mobilisierung von Mitstreiter*innen (u.a. aus Kommunalpolitik) → Kontaktaufnahme mit Verwaltung und Kommunalrat
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Ludwigsburg → Stadt Köln und Stadt Dortmund im Forschungsprojekt „iResilience“
Weitere Infos	<p>„Pop Up Innenstadt“ Ludwigsburg</p> <p><u>Projekt iResilience</u></p>



Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Gemeinschaftliche Umwandlung von versiegelten Flächen in Grünflächen (private und öffentliche Flächen) → Ggf. Etablierung eines Wettbewerbs innerhalb einer Kommune oder zwischen Kommunen 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Entstehung einer kollektiven Bewegung → Ermöglichung von dezentraler Versickerung und neuer Begrünung durch Entsiegelung von u.a. Kleinstflächen 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und transparente Kommunikation (ggf. vorab Umfrage in Quartieren hinsichtlich Bedenken) → Fachliche Unterstützung während der Durchführung → Ermöglichung eines reibungslosen Ablaufs (Werkzeuge, Abtransport, etc.), um die Motivation beizubehalten → Konstante Betreuungs-/Care-Arbeit → Ggf. Gamification-Charakter bzw. Anreize durch Preise o.ä. schaffen → Bei Wettbewerb: Festlegung eines konkreten Zeitraums 			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	<ul style="list-style-type: none"> → Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für... <ul style="list-style-type: none"> → Tiefbau → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Liegenschaften → Grundstückseigentümer*innen → Lokale Unternehmen, Wohnungsbaugesellschaften → Quartiersmanagements → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen) 			
Kommunale Energie	<ul style="list-style-type: none"> → Auswahl von öffentlichen Flächen/Nischen, die sich für eine Entsiegelung eignen (→ V7 Flächenpool) → Ansprache und Aktivierung von Grundstückseigentümer*innen zur Bereitstellung von Flächen (Unternehmen, Bildungseinrichtungen, etc.) 			



	<ul style="list-style-type: none"> → Umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation der entsiegelten Flächen (Größe/Anzahl an Pflastersteinen) und ggf. Preisverleihung → Unterstützung der Teilnehmenden durch Trainer*innen, Bereitstellung von Werkzeugen und Organisation des Transports des Bauschutts
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Aktives, gemeinschaftliches Entsiegeln (Pflastersteine aufnehmen, Asphalt knacken) → Ggf. Bereitstellung privater Flächen zum Entsiegeln (Auffahrten, Schottergärten, etc.) → Mobilisierung von Mitstreiter*innen
Wie fängt man an?	<p>Als Kommune:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Festlegung eines Zeitplans und Ablaufs → Abklärung interner Zuständigkeiten und der Ressourcenbereitstellung → Ermittlung von möglichen Flächen (Entsiegelungskataster & Infrastrukturcheck) → Ansprache von Multiplikator*innen und Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit → Konsultation von Expert*innen zur Unterstützung vor Ort → Umsetzung und Evaluation von Pilotprojekten <p>Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ausarbeitung der Idee und Mobilisierung von Mitstreiter*innen (u.a. aus Kommunalpolitik) → Kontaktaufnahme mit Verwaltung und Kommunalrat → Flächen-Scouting: Ideen für zu entsiegelnde Flächen einreichen (ggf. auch private Flächen)
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → „Green it up“ Frankfurt: „Lust auf Besser leben gGmbH“ in Kooperation mit der Stadt Frankfurt → Zahlreiche niederländische Kommunen unterschiedlicher Größe → Initiierung in Deutschland durch die Hochschule für Gesellschaftsgestaltung Koblenz
Weitere Infos	<p>Initiative Green it up + Handbuch für bürgerschaftlich angestoßene Entsiegelungsprojekte im öffentlichen Raum</p> <p>Projekt „Abpflastern“ der hfgg Koblenz</p> <p>Asphaltknackerinnen Zürich</p>

→ Zurück zur **Übersicht**.



Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	→ Verantwortungsübernahme für Orte oder Menschen, die von den Klimarisiken besonders bedroht sind in Form von Patenschaften (z.B. für einen Baum, eine Grünfläche, eine ältere alleinlebende Person)			
Was bringt's?	→ Pflege und Verantwortung für öffentliche Orte bzw. Aufbau eines Unterstützungsnetzwerks im Krisenfall und Vermeidung von sozialer Isolation → Förderung der Selbstwirksamkeit			
Worauf kommt's an?	→ Abschluss von Nutzungsvereinbarungen für die Patenschaften (→ <u>V5 Kooperationsvereinbarung</u>) → Bereitschaft langfristig Verantwortung zu übernehmen → Schaffung einer Vertrauensbasis			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	→ Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für... → Tiefbau → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Liegenschaften → Grundstückseigentümer*innen → Lokale Unternehmen, Wohnungsbaugesellschaften → Quartiersmanagements → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen)			
Kommunale Energie	→ Aufzeigen von Patenschaftsmodellen und Flächen → Bereitstellung einer Ansprechperson für die Koordination oder Etablierung eines Ablaufschemas für den Kooperationsprozess → Formulierung von Nutzungsvereinbarungen			

Zivilgesellschaftliche Power	→ Übernahme von Verantwortung im Rahmen von Patenschaften → Vermittlungsarbeit/Mobilisierung von Mitstreiter*innen → Sicherstellung der langfristigen Pflege (→ <u>V5 Kooperationsvereinbarung</u>)
Wie fängt man an?	Als Kommune: → Entwicklung eines Patenschaftsmodells/Recherche bestehender Patenschaften → Etablierung eines geregelten Prozessablaufs → Öffentlichkeitsarbeit bzw. gezielte Ansprache von Multiplikator*innen → Klärung und Transparenz von gegenseitigen Pflichten Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft: → Entwicklung einer Idee für ein Patenschaftsmodell und Kontaktaufnahme mit Verwaltung → oder: Identifizierung einer konkreten Fläche oder von Stadtgrün, für welches eine Patenschaft beabsichtigt wird und mit einem Konzeptentwurf auf die Verwaltung zugehen → Mobilisierung von Mitstreiter*innen
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	→ Gemeinde Heek → Stadt Bremen → Stadt Straubing^Stadt Chemnitz → Stadt Boizenburg → Stadt Münster → Stadt Kassel
Weitere Infos	<u>Baumpatenschaften Chemnitz</u> <u>Parkpatenschaft Boizenburg</u> <u>Hitzepatenschaften Straubing</u> <u>Hitzetelefon Kassel</u> <u>Gießpatenschaft Münster</u>

M7 Gemeinsam auf den Ernstfall vorbereiten

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?	→ Gemeinschaftliche Entwicklung von Präventionsmaßnahmen für den Krisenfall in einem ausgewählten Gebiet im Rahmen von regelmäßigen Treffen			
Was bringt's?	→ Austausch von Erfahrungen und gemeinsame Entwicklung von neuen Ideen → Verringerung sozialer Isolation und Kennenlernen der betroffenen Menschen im Umfeld → Sensibilisierung der betroffenen Menschen eines Gebietes für die Risiken → Schadensminimierung			
Worauf kommt's an?	→ Sammlung der Auswirkungen auf die betroffenen Menschen und gezielte Ansprache jener → Bereitstellung eines Raumes für offenen Austausch → Gemeinsame Ideenentwicklung auf Augenhöhe → Ermöglichung der direkten Umsetzbarkeit und realistische Maßnahmenentwicklung			
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?	→ Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für... → Tiefbau → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → Liegenschaften → Grundstückseigentümer*innen → Lokale Unternehmen, Wohnungsbaugesellschaften → Quartiersmanagements → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen)			
Kommunale Energie	→ Initiierung und Koordination des Austauschs (in Kooperation mit Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen)			

Zivilgesellschaftliche Power	→ Einbringen von Erfahrungen und kreativen Lösungsansätzen → Ggf. Unterstützung der Verwaltung bei der Organisation → Netzwerkaufbau
Wie fängt man an?	Als Kommune: → Analyse von betroffenen Gebieten und Akteur*innen → Organisation eines ersten Formats → Kontaktaufnahme mit Akteur*innen Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft: → Entwicklung einer Idee für ein Partnerschaftsmodell und Kontaktaufnahme mit Verwaltung → Identifizierung von besonders betroffenen Orten → Mobilisierung von Mitstreiter*innen
Kommunen-größe?	Alle
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Bremen
Weitere Infos	Sturmflutpartnerschaft Bremen Starkregenpartnerschaft Bremen

M8 Gemeinsam (neue) Projekte umsetzen

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Was wird gemacht?			<ul style="list-style-type: none"> → Bereitstellung eines Budgets durch die Kommune für ehrenamtliches Engagement zur Umsetzung von klima-bezogenen Projektideen, die der Öffentlichkeit dienen (z.B. Bildungsinitiativen, Urban Gardening, etc.) → Z.B. in Kombination mit → M2 Gemeinsam gärtnern → Bestenfalls langfristige Verstetigung (→ V2 Bürger*innenrat mit Fördertopf) 	
Was bringt's?			<ul style="list-style-type: none"> → Förderung kreativer und pragmatischer Projekte zur Klimaanpassung, die kurzfristig umgesetzt werden können → Förderung der Selbstwirksamkeit, Gemeinschaftsbildung in Nachbarschaften und des kollektiven Verantwortungsgefühls 	
Worauf kommt's an?			<ul style="list-style-type: none"> → Ermöglichung einer einfachen Antragstellung (z.B. via Online-Formular) und zeitnahe Bewilligung → Festlegung eines gemeinwohlorientierten Auswahlprozesses, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> → Mittels eines festgelegten Gremiums (z.B. aus Verwaltung und Zivilgesellschaft) und festgelegten Bewertungskriterien → Mittels einer öffentlichen Online-Abstimmung (z.B. hat eine Idee 100 Stimmen erreicht, wird sie von den Fachleuten in der Verwaltung auf Machbarkeit geprüft) → Mittels eines repräsentativen Gremiums (→ V2 Bürger*innenrat mit Fördertopf) → Angebot einer Vorauszahlungen, um finanziell benachteiligten Stadtmacher*innen die Teilnahme zu ermöglichen → Umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit (ggf. in Verbindung mit Preisverleihung → V4 Preisverleihung) → Netzwerkbildung und Austausch zwischen Stadtmacher*innen ermöglichen (z.B. über eine Plattform bzw. Netzwerkveranstaltung → V1 Vernetzungsplattform & V6 Netzwerktreffen) 	
Akteur*innen: Wer kooperiert mit wem?			<ul style="list-style-type: none"> → Initiative/Stadtmacher*in → Kommunales Amt für... <ul style="list-style-type: none"> → umweltbezogene Themen → Bildung und Soziales 	

	<ul style="list-style-type: none"> → Soziale Einrichtungen (z.B. Schulen) → Ggf. lokale Unternehmen, Stiftungen und Wohnungsbau-gesellschaften
Kommunale Energie	<ul style="list-style-type: none"> → Festlegung der Rahmenbedingungen und Bereitstellung der Gelder → Koordination, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit → Bereitstellen von Ansprechperson(en) → Monitoring und Evaluation
Zivilgesellschaftliche Power	<ul style="list-style-type: none"> → Entwicklung von Projektideen und Beantragung von Geldern → Aktive Umsetzung des Projekts → Vermittlungsarbeit
Wie fängt man an?	<p>Als Kommune:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Erarbeitung einer Förderrichtlinie/Festlegung von Fördergegenständen → Mobilisierung von Ressourcen (Einplanung im Haushalt und Festlegung der zuständigen Stelle, politischer Beschluss) <p>Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit (z.B. → K16 Ideen- und Kooperationsbörse)</p> <p>Als Stadtmacher*in/Zivilgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Suchen von Referenzen aus anderen Städten → Ausarbeitung der Idee und Mobilisierung von Mitstreiter*innen (u.a. aus Kommunalpolitik) → Kontaktaufnahme mit Verwaltung und Kommunalrat
Kommunen-größe?	Alle, auch auf Bezirks-/Quartiersebene möglich
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Braunschweig → Stadt Stuttgart
Weitere Infos	<p>Ökotopf Braunschweig</p> <p>Förderprogramme Urbanes Grün Stuttgart</p> <p>Leitfaden des urbanlab Nürnberg (S. 56ff)</p> <p>Wiener Klimateam</p>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Worum geht's?	→ Einrichtung einer Online-Plattform, die einen Überblick über laufende zivilgesellschaftliche und kommunale Projekte und Veranstaltungen gibt sowie die Möglichkeit zur Vernetzung bietet			
Was bringt's?	→ Erleichterung des Einstiegs in das Thema Klimaanpassung und der Mitwirkung → Förderung der Vernetzung und des Austauschs unter Initiativen, Vereinen, Stadtmacher*innen → Ermöglichen der Bündelung und des effizienten Einsatzes von Kompetenzen und Ressourcen			
Worauf kommt's an?	→ Pflege und Aktualität der Website → Nutzer*innenfreundlichkeit: leichte Bedienung und ansprechende Aufbereitung → Vernetzung auch mit „klimafernen“ Vereinen (z.B. Fußballvereinen) → Regelmäßiges Monitoring und Evaluierung			
Akteur*innen: Wer ist gefragt?	→ Initiativen/Vereine/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für ... → umweltbezogene Themen → IT/Digitales → Öffentlichkeitsarbeit → Ggf. externe Dienstleister*innen			
Kommunale Energie	→ Bereitstellung der Plattform → Pflege/Moderation der Plattform → Bekanntmachung der Plattform			
Zivilgesellschaftliche Power	→ Nutzung der Plattform: Einbringung von Projekten, Veranstaltungen, Ideen			

Die ersten Schritte	→ Identifizierung von Schlüsselakteur*innen → Ausarbeitung eines Konzepts (z.B. in Anlehnung an existierende Beispiele aus anderen Kommunen) → Durchführung von Workshops mit Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen zur Feinjustierung des Konzepts → Erstellung und Freischaltung der Plattform → Bewerbung der Plattform
Kommunen-größe?	→ Eher für größere Kommunen, die über eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Initiativen verfügen, allerdings auch für kleine Kommunen (ggf. als regionale Plattform) zielführend
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Halle (Saale) → Stadt Boizenburg
Weitere Infos	<u>Plattform Engagiert in Halle</u> <u>PLATZ-B: Plattform Zukunftsbilder Boizenburg</u>

V2 Bürger*innenrat mit Fördertopf

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Worum geht's?	<ul style="list-style-type: none"> → Einrichtung eines repräsentativen Gremiums, welches fortlaufend über lokale klimabezogene Themen berät und über eingereichte Projektideen abstimmt → Kombiniert mit einem Budget für ehrenamtliches Engagement zur Umsetzung von gemeinwohlorientierten Projektideen (z.B. Bildungsinitiativen, Urban Gardening, etc. → M8 Gemeinsam (neue) Projekte umsetzen) 			
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Stärkung der lokalen Demokratie als basisdemokratischer Ansatz → Förderung des langfristigen Engagements → Gemeinwohlorientierte Geldvergabe → Entlohnung des Aufwands der Aktiven und von Materialkosten 			
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Auswahl und Zusammensetzung des Gremiums (z.B. via Zufallsauswahl) und Turnus → Abstimmungskonsens festlegen: <ul style="list-style-type: none"> → Welche Art von Projekten können eingereicht werden? Nach welchen Kriterien werden die Projekte ausgewählt (z.B. Schlüssigkeit, Umsetzbarkeit, etc.)? Welche Förderhöhen gibt es? → Transparenz (auch über Projektauswahl) → Benennung einer Ansprechperson bei förderbezogenen Fragen → Gute Strukturierung des Abrechnungsprozesses 			
Akteur*innen: Wer ist gefragt?	<ul style="list-style-type: none"> → Bürger*innen → Initiativen/Verein/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für... <ul style="list-style-type: none"> → umweltbezogene Themen → Öffentlichkeitsarbeit → ggf. weitere (je nach Thema des Treffens) → Vertreter*innen aus der Kommunalpolitik → Ggf. externe*r Dienstleister*in als moderierende neutrale Person → Ggf. lokale Unternehmen und Stiftungen 			

Kommunale Energie	<p>Schaffung der strukturellen Voraussetzungen (ggf. unterstützt durch externe*n Dienstleister*in):</p> <ul style="list-style-type: none"> → Mittelbereitstellung → Koordination des Gremiums und Sicherstellung der repräsentativen Zusammensetzung → Organisation der Treffen und Begleitung der Treffen mit inhaltlichen Inputs (z.B. Fachpersonen aus der Verwaltung zu spezifischen Schwerpunktthemen) → Öffentlichkeitsarbeit → Monitoring und Evaluation
Zivilgesellschaftliche Power	<p>Herzstück des Formats:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Aktive Beteiligung im Rahmen des Gremiums → Ggf. Unterstützung bei der Organisation → Ggf. Akquise von Kooperationspartner*innen → Einreichung von Projektideen → Umsetzung von Projekten und Mobilisierung von Mitstreiter*innen
Die ersten Schritte	<ul style="list-style-type: none"> → Einrichtung einer Steuerungsgruppe → Festlegung eines finanziellen Rahmens und der Finanzierungsquellen: kommunale Mittel, Förderprogramme, Kooperationspartner*innen → Identifizierung von Schlüsselakteur*innen → Frühzeitiger Dialog mit den Akteur*innen → Entwicklung des Konzepts (Auswahl der Teilnehmenden, Ablauf, etc.) → Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit
Kommunen-größe?	<ul style="list-style-type: none"> → Alle, in großen Kommunen ggf. auf Quartiersebene
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Erkner → Stadt Erlangen → Hansaforum Münster mit Stadt Münster
Weitere Infos	<p>Handbuch „Kommunale Bürgerräte organisieren“ (Mehr Demokratie e.V.)</p> <p>Klimabudget Erlangen</p> <p>Hansaforum Münster</p>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Worum geht's?	→ Einrichtung einer Schnittstelle zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen mit festem oder mobilem Ort und Ansprechpartner*in			
Was bringt's?	→ Unterstützung bei der Vernetzung, Weiterentwicklung und Umsetzung zivilgesellschaftlicher Ideen und Projekte → → Beratung zu rechtlichen Fragestellungen, Finanzierungsmöglichkeiten, Vermittlung an die richtigen Stellen in der Verwaltung/Akteur*innen, usw.			
Worauf kommt's an?	→ Ermöglichung eines niedrigschwelligen Zugangs → Verzicht auf behördlichen Rahmen → Ein zentraler, gut sichtbarer, barrierefreier Ort und feste Öffnungszeiten (geöffnete Türen, große Fenster, auffällige Außenwerbung und eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit) → Kurze Wege und Transparenz durch die Anbindung des Büros an die Verwaltungsspitze → Website, Werbung und Veranstaltungen → Festlegung eines Selbstverständnisses (Werte und Umgangskultur)			
Akteure*innen: Wer ist gefragt?	→ Initiativen/Vereine/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für ... → umweltbezogene Themen → Stadtentwicklung → Bildung und Soziales			
Kommunale Energie	→ Bereitstellung der Ressourcen (Ort, Personal, etc.) → Vernetzung innerhalb der kommunalen Strukturen			
Zivilgesellschaftliche Power	→ Ggf. gemeinsame Umsetzung mit Verwaltung → Verbreitung und Weitererzählen des Angebots			

Die ersten Schritte	Als Kommune:
	→ Erarbeitung eines Konzepts und Argumentationsgrundlage → Vorbereitung eines Beschlussvorschlags für den Rat → Kontaktaufnahme mit Kooperationspartner*innen (ggf. Umsetzung gemeinsam mit einem zivilgesellschaftlichen Partner)
Kommunen-größe?	Als Initiative oder Verein
	→ Ausreichende Arbeitskontingente → Einrichtung eines Arbeitsplatzes → Einwerbung von Fördermitteln → Ggf. Gründung eines eigenen Vereins → Vernetzung mit Akteur*innen (u.a. mit Kommunalpolitik und Verwaltung)
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Schwerte → Urban Lab Nürnberg
Weitere Infos	<u>Mitmachbüro Schwerte</u> <u>Handbuch für die Einrichtung eines Amts für Ideen des urban lab Nürnberg</u>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Worum geht's?	→ Wiederkehrende Verleihung eines Preises an zivilgesellschaftliche Initiativen und Stadtmacher*innen für vorbildhafte Projekte			
Was bringt's?	→ Sichtbarmachung, Würdigung und finanzielle Förderung von Projekten aus der Zivilgesellschaft und von Stadtmacher*innen → Stärkung der Motivation zur Nachahmung			
Worauf kommt's an?	→ Feierliche Preisverleihung und öffentlichkeitswirksame Dokumentation → Simple Einreichungsverfahren			
Akteur*innen: Wer ist gefragt?	→ Initiativen/Vereine/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für ... → umweltbezogene Themen → Stadtentwicklung → Bildung und Soziales → Ggf. Stiftungen und lokale Unternehmen			
Kommunale Energie	→ Organisation der Preisverleihung → Öffentlichkeitsarbeit → Jurymitglied → Bereitstellung von Geldern			
Zivilgesellschaftliche Power	→ Jurymitglied (diejenigen, die kein Projekt im entsprechenden Jahr eingereicht haben) → Bewerber*innen			
Die ersten Schritte	→ Zusammenstellung einer Jury → Festlegung von Bewertungskriterien → Ansprache lokaler Unterstützer*innen (z.B. Stiftungen, etc.)			

Kommunen-größe?	→ Alle
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Landshut → Stadt Potsdam → Stadt Münster → Kreis Coesfeld
Weitere Infos	<u>Klimapreis Kreis Coesfeld</u>

Phase Vorbereitung Konzepterarbeitung Umsetzung **Verstetigung**

Worum geht's?	<ul style="list-style-type: none"> → Formelle Regelung der Kooperation zwischen Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen und Schaffung eines verbindlichen Rahmens für ein konkretes Projekt (z.B. bei der Bereitstellung einer Fläche)
Was bringt's?	<ul style="list-style-type: none"> → Ermöglichung von innovativen Projekten, da hierdurch ein formeller Rahmen geschaffen werden kann für Projekte, die sich außerhalb der bestehenden Strukturen und Prozessen bewegen → Definition gemeinsamer Interessen und Verpflichtungen (harte Fakten aber auch Art und Weise der Zusammenarbeit, geteilte Werte und Leitlinien) → Vorbeugung von Konfliktpotenzialen → Basis für die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft/Stadtmacher*innen → Verknüpfung von zivilgesellschaftlichen Engagements und kommunaler Daseinsvorsorge → „Neues Miteinander“
Worauf kommt's an?	<ul style="list-style-type: none"> → Definition des Gegenstands der Kooperation → Kooperative Erarbeitung: transparenter Aushandlungsprozess mit Gleichberechtigung aller Partner*innen → Regelmäßige Arbeitsstrukturen (z.B. Jour Fixes) → Regelmäßige Aktualisierung, um auf Projektfortschritte oder veränderte Bedarfe der Kooperationspartner*innen reagieren zu können → Festhalten der unterschiedlichen Ressourcen der Beteiligten in der Vereinbarung → Ggf. Legitimierung durch politische Ausschüsse vor Unterzeichnung → Ggf. juristische Vorprüfung

Akteur*innen: Wer ist gefragt?	<ul style="list-style-type: none"> → Initiativen/Vereine/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für ... → umweltbezogene Themen → Stadtentwicklung → ggf. Liegenschaften → Vertreter*innen der Kommunalpolitik
Kommunale Energie	→ Kooperation bei der Erarbeitung der Vereinbarung und regelmäßiger Austausch
Zivilgesellschaftliche Power	→ Kooperation bei der Erarbeitung der Vereinbarung und regelmäßiger Austausch
Die ersten Schritte	<ul style="list-style-type: none"> → Prüfung ob bereits Kooperationsvereinbarungen ggf. in der Vergangenheit schon einmal durchgeführt worden sind → Recherche von bestehenden Kooperationsverträgen → Erarbeitung eines Entwurfs: Formulierung des Ziels und Definition der Rahmenbedingungen
Kommunengröße?	→ Alle
Wer hat's gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> → Stadt Boizenburg und Stadtparkfreunde → Neckarinsel e.V. und Bundesschiffahrtsat Neckar zur Nutzung und Öffnung der Mittelmole Bad Cannstatt als „Neckarinsel Stuttgart“
Weitere Infos	<u>Der Weg zum Patenschaftvertrag in Boizenburg</u>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Worum geht's?	→ Organisation fortlaufender Netzwerktreffen der Initiativen, Vereine und Stadtmacher*innen sowie der kommunalen Verwaltung und Politik (ggf. online)			
Was bringt's?	→ Förderung der Vernetzung und des Austauschs unter lokalen Akteur*innen → Ermöglichung der Bündelung und des effizienten Einsatzes von Kompetenzen und Ressourcen → Angebot eines Zugangs zu Vertreter*innen der kommunalen Verwaltung für die Stadtmacher*innen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen			
Worauf kommt's an?	→ Definition des Zwecks und Ziels des Treffens vorab sowie Erstellung einer Agenda → Zielgerichtete Einladung			
Akteur*innen: Wer ist gefragt?	→ Initiativen/Vereine/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für ... → umweltbezogene Themen → Stadtentwicklung → ggf. weitere (je nach Themenschwerpunkt des Treffens) → Vertreter*innen der Kommunalpolitik → Ggf. externe Gäste je nach Themenschwerpunkt (Expert*innen, Unternehmen, etc.)			
Kommunale Energie	→ Bereitstellung des Raums → Teilnahme an Treffen			
Zivilgesellschaftliche Power	→ Organisation der Treffen und aktive Gestaltung der Termine			
Die ersten Schritte	→ Kontaktaufnahme mit der Zivilgesellschaft und Stadtmacher*innen → Initiierung eines ersten Treffens			

Kommunengröße?	→ Alle, bei kleinen Kommunen ggf. auf Kreisebene sinnvoll
Wer hat's gemacht?	→ Stadt Schwerte
Weitere Infos	<u>Arbeitskreis Engagierte Stadt (Stadt Schwerte)</u>

Phase	Vorbereitung	Konzepterarbeitung	Umsetzung	Verstetigung
Worum geht's?	→ Einrichtung eines Flächenkatasters, welches Flächen enthält, die sich potenziell für zivilgesellschaftliche (Zwischen-)Nutzungen eignen (z.B. Urban Gardening, Veranstaltungen)			
Was bringt's?	→ Erleichterung der Mitwirkung (→ ggf. in Kombination mit <u>V1 Vernetzungsplattform</u>) → Gemeinwohlorientierte Nutzung von Flächen			
Worauf kommt's an?	→ Pflege und Aktualität des Katasters → Nutzerfreundlichkeit/leichte Bedienung → Ansprechperson, die Interessierte berät und an die richtige Stelle weiterleitet			
Akteur*innen: Wer ist gefragt?	→ Initiativen/Vereine/Stadtmacher*innen → Kommunales Amt für ... → umweltbezogene Themen → Stadtplanung → IT/Digitales → GIS → Liegenschaften → Grundstückseigentümer*innen			
Kommunale Energie	→ Bereitstellung der Plattform und Ansprechperson → Pflege/Moderation der Plattform → Vorschlag und Zurverfügungstellung von kommunalen Flächen → Kontaktaufnahme zu Grundstückseigentümer*innen			
Zivilgesellschaftliche Power	→ Nutzung der Plattform: Vorschlag von Flächen, Einbringung von Projektideen, Umsetzung von Nutzungen			

Die ersten Schritte	→ Festlegung von Kriterien für potenzielle Flächen Festlegung von Kriterien für potenzielle Flächen → Kartierung von potenziellen Flächen → Öffentlichkeitsarbeit
Kommunen-größe?	→ Alle, ggf. bei größeren Kommunen auf Quartiersebene und bei kleinen Kommunen auf Kreisebene/interkommunaler Ebene
Wer hat's gemacht?	→ Bisher sind wir auf keine Kommune gestoßen, die ein solches Kataster angelegt hat. Du kennst so etwas? Schreib uns gerne eine Mail!
Weitere Infos	Ähnliche Kataster: <u>Brachflächen-Kataster der Stadt Leipzig</u> <u>Raumbörse Lübeck-Moisling</u>

Bubeck, Philip; Thieken, Annegret H. (2021): Anpassung an den Klimawandel in Deutschland. In: Winkler, Daniela, Hauser, Thomas, Schultz, Tanjev & Guido Spars (2021): Klimawandel, Klimakrise, Klimakollaps. Perspektiven. Auf Gesellschaft und Politik. Kohlhammer GmbH, Stuttgart. S.41-65

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2024): Zivilgesellschaft. URL: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/zivilgesellschaft-14976#:~:text=Die%20Zivilgesellschaft%20umfasst%20die%20Gesamtheit,abhängig%20von%20parteipolitischen%20Interessen%20sind>

Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (vhw) (2024): Studie Stadtmacher und -macherinnen: Die neue Vielfalt intermediärer Stadtentwicklungsakteure. URL: <https://www.vhw.de/index.php?id=391>

Stock, Marion; Willinger, Stephan (2024): Lokale Klimapolitik und gesellschaftliche Teilhabe: Der Prozess Bonn4Future, in: pnd – rethinking planning 2024(1): (Un)Möglichkeit der Teilhabe: Grenzen in der Stadtentwicklung, S. 144 – 158

Löffler, Elke; Timm-Arnold, Peter; Bovaird, Tony; Van Ryzin, Gregg (2015): Koproduktion in Deutschland: Studie zur aktuellen Lage und den Potenzialen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Bürgerinnen und Bürgern

Abt, Jan (2022): Koproduzieren – Eine lebenswerte Stadt gemeinschaftlich entwickeln, umsetzen und bewahren, in: Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung, S. 251 – 268

Tribble, Renée (2023): Kooperation und Koproduktion in der Stadtentwicklung: Civic-Public-Partnerships

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): Zweiter Bericht über die Entwicklung



des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Schwerpunktthema: „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“, Berlin

Karic, Sarah (2024): Hoffnungsträgerin digitale Partizipation: Ergebnisse einer Befragung zu Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung, in: pnd – rethinking planning 2024(1): (Un)Möglichkeit der Teilhabe: Grenzen in der Stadtentwicklung, S. 80 – 97

Colding, Johan; Barthel, Stephan; Ljung, Robert; Eriksson, Felix; Sjöberg, Stefan (2022): Urban Commons and Collective Action to Address Climate Change. Social Inclusion, 10(1), S. 103 – 114

Turnhout, Esther; Metze, Tamara; Wyborn, Carina; Klenk, Nicole; Louder, Elena (2020): The Politics of Coproduction: Participation, Power, and Transformation. Current Opinion in Environmental Sustainability, 42, S. 15 – 21.

Zentrum KlimaAnpassung (ZKA) (2024): Die ersten 100 Tage als Klimaanpassungsmanager*in. Tipps für einen gelungenen Einstieg. URL: <https://zentrum-klimaanpassung.de/wissen-klimaanpassung/beruf-klimaanpassungsmanagerin/die-ersten-100-tage-im-klimaanpassungsmanagement>



HINTERGRUND

Die Ko-Forschungsgruppe Klimaanpassung der Urbanen Liga hat sich unter dem Jahrgangsthema 2023/24 „Klima x Stadt x Machen“ zusammengefunden und entwickelte den vorliegenden Guide. Unser Ziel: Mut machen, Klimaanpassung gemeinsam anzupacken!

ÜBER UNS

Sophie Held ist Urbanistin und studiert aktuell Stadt- und Regionalplanung im Master an der TU Berlin. Mit dem Kollektiv Raumstation erkundet sie den öffentlichen Raum auf kritische, kreative und spielerische Weise durch Interventionen in Weimar und Berlin. Praktische Erfahrungen sammelt sie bei gruppe F, einem Büro für Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung im Bereich der Beteiligung der Verwaltung und der Stadtgesellschaft.

Michelle Kubitzki hat – nach einem Bachelor in der Stadtplanung – erfolgreich ihren Master in Urban Design an der HafenCity Universität Hamburg abgeschlossen. In ihrer Forschung über Gossiping fordert sie dazu auf, Nachbar*innenschaften kritisch zu praktizieren und zu reflektieren. Praktische Erfahrungen sammelte sie in städtischen Planungsunternehmen sowie im Quartiersmanagement und der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Als kritische Stadt- und Landschaftsforscherin möchte sie einen Beitrag zur klimagerechten und intersektional feministischen Stadtentwicklung leisten.

Marie Mense hat Geographie in Münster und Mexiko sowie Urban Design in Hamburg und Wien studiert. In ihren Projekten beschäftigte sie sich mit Fragen rund um Flächenversiegelung, Co-Habitation und Wohnen. Bereits während des Studiums arbeitete sie in der kommunalen Beratung zur Klimaanpassung und Beteiligung. Mittlerweile ist sie als Projektleiterin beim Büro Energielenker tätig. Im Rahmen der Urbanen Liga bringt sie ihre Expertise im Bereich koproduktiver Klimaanpassung und feministischer Stadtentwicklung ein.

Christine von Raven: Als Ko-Initiatorin des Neckarinsel e.V. und der Agency Apéro GbR engagiert sich Christine von Raven für integrale und koproduktive Planungen am und mit dem Wasser in der Region Stuttgart. Als Projektleiterin bei Transsolar KlimaEngineering entwickelt sie innovative Klima- und Energiekonzepte für die Quartiers- und Stadtentwicklung. Darüber hinaus vermittelt sie als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Technik Stuttgart Fachwissen in der energetischen Stadtplanung. Zusätzlich bringt sie ihr Know-how in das bundesweite Netzwerk der Urbanen Liga ein, wo sie sich mit Klimaanpassung und Smart City-Themen beschäftigt.

Celina Segsa ist Raumplanerin mit einem Abschluss in Geographie und Raumplanung. Sie hat umfangreiche Erfahrung in der Gestaltung von Mitirkungsprozessen und der koproduktiven Quartiersentwicklung durch ihre Arbeit im Quartiersprojekt Hansaforum und der B-Side Münster gesammelt. Dort lag ihr Fokus auf der Ausgestaltung des Gemeinwohls im Quartier, unter anderem durch die Mitwirkung am Quartier-Gemeinwohl-Index. Ihre Masterarbeit beschäftigte sich mit einem Klimaanpassungskonzept zur Gesundheitsförderung im Stadtteil Dortmund-Bövinghausen. Seit September 2024 ist Celina Segsa als Projektmanagerin für die kommunale Wärmeplanung und Hitzeaktionsplanung im Rahmen der Klimaanpassung der Stadt Unna tätig.

Wir freuen uns über Austausch, Vernetzung und Kollaboration! Gerne geben wir auch Workshops zur koproduktiven Klimaanpassung in verschiedenen Kontexten oder unterstützen Verwaltungen auf dem Weg der koproduktiven Klimaanpassung. Schreibe uns an: klima@urbane-liga.de



Urbane Liga - Bündnis junger Stadtmacher*innen.

Die Urbane Liga ist ein Projekt des Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). Sie ist aus dem Jugendforum Stadtentwicklung entstanden. Das Projekt wird unterstützt durch das Büro stadtstattstrand - Kreativer Umgang mit urbanem Raum und dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

ANSPRECHPARTNERINNEN IM BMWSB

Anja Röding: anja.roeding@bmwsb.bund.de

Jacqueline Modes: jacqueline.modes@bmwsb.bund.de

ANSPRECHPARTNERIN IM BBSR

Stephanie Haury: stephanie.haury@bbr.bund.de

AUFTRAGNEHMENDE

Das interdisziplinäre Team stadtstattstrand erforscht und vermittelt Strategien und Herangehensweisen rund um die nutzergetragene Stadtentwicklung in Texten, Ausstellungen, Workshops oder unkonventionellen Gesprächsrunden.

Ansprechpersonen: Laura Bruns, Leona Lynen, Julia Klink und Konrad Braun

Kontakt: kontakt@urbane-liga.de



silvia.wicharz@bbr.bund.de

REDAKTION

Sophie Held, Michelle Kubitzki, Marie Mense, Christine von Raven, Celina Segsa

LEKORAT

Sophie Wolter

ILLUSTRATION

Franziska Doll



